Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 268. Mittag-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 12. Juni 1879.**

Zur Jubelhochzeit des Kaisers.

= **Berlin,** 11. Juni. [Die Feier. — Das Fernbleiben des Kaisers von Rußland.] Der heutige Jubeltag nahm den erfreulichsten Verlauf, obschon das Wetter ihn nicht allzu sehr begünstigte und vorübergehende Gewitterregen der Schaulust stellenweise Eintracht thaten. In der Umgegend des Kaiserlichen Palais herrschte seit dem frühen Morgen ein unglaubliches Menschengewühl, welches sich nicht verminderte, obwohl die musikalische Ovation auf dem Dönhofsplatze etwa 50 Tausend Köpfe vereinigt hatte. Um 11 Uhr wurden die Straßen zwischen dem Palais und dem alten Schlosse gesperrt, allein die Massen, welche sich hier angesammelt hatten, sahen sich in etwas in ihren Erwartungen getäuscht. Die Kaiserin hatte sich schon früh nach dem Schlosse begeben, um dort die Festkleidnng anzulegen. Der Kaiser verließ, begleitet von dem General-Adjutanten Grafen Lehndorff, nach 11 Uhr das Palais im geschlossenen Wagen von der Ausfahrt in der Behrenstraße und nahm über diese den Weg in das Schloß. Auch die Studirenden der Universität und der technischen Hochschulen zogen nicht vom Brandenburger Thor, wo sie Aufstellung genommen hatten, durch die Linden, sondern durch die Behren- und Charlottenstraße nach dem Schloßplatz, um von dort Spalier zu bilden. Erst lange nach 3 Uhr kehrte das kaiserliche Jubelpaar und sein Gefolge im Galawagen vom Schlosse unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung in das Palais zurück. Beide Majestäten zeigten sich von der Feier tief ergriffen. Der Kaiser sah äußerlich wohl und frisch aus, doch wurde ihm ersichtlich das Gehen schwer, und während der gottesdienstlichen Feier wurde er von den Adjutanten bei dem Erheben vor und nach dem Segen unterstützt. Die Menge vertheilte sich erst in später Nachmittagsstunde, doch war ihre Ansammlung in der Nähe des Palais so stark, daß der Verkehr stellenweis gehemmt wurde. — Nach der Rückkehr in das Palais zeigte sich der Kaiser, umgeben von dem sächsischen Königspaar, wiederholt auf dem Balcon. — Das Fernbleiben des Kaisers von Rußland und seiner Söhne von den Jubeltagen unseres Kaiserpaares, obschon das Eintreffen der Herrschaften so pomphaft annoncirt war, wird im Zusammenhange mit dem Umstande, daß kein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses hier erschienen ist, vielfach commentirt. Man kann die verschiedenen hierüber verbreiteten Gerüchte füglich auf sich beruhen lassen, als feststehend jedoch annehmen, daß die Erkrankung der Schwiegertochter des Czaren **nicht** als Grund für dessen Entschließung anzusehen ist. Möglich, daß die verbreiteten Gerüchte einigen Anhalt in dem Umstande haben, daß allerdings in den letzten Tagen eine lebhafte diplomatische Correspondenz zwischen Berlin und Wien stattgefunden hat.

△ **Berlin,** 11. Juni. [Die Feierlichkeiten der goldenen Hochzeit] sind in der Hauptsache vorüber. Der Kaiser, für dessen Gesundheit man wohl überall in Betreff der Anstrengungen des heutigen Tages nicht ohne Besorgniß war, hat Gottesdienst und Gratulationscour — bei letzterer hat er mit 29 Deputationen geredet — glücklich überstanden; so ist denn auch die Hoffnung gewiß wohl begründet, daß er sich von den Folgen des letzten Falles recht bald ganz erholen werde. Durch des Reichskanzlers Anwesenheit sind viele Gerüchte widerlegt, die an dessen Urlaub geknüpft waren.

* * *

Ueber den Festtag entnehmen wir ferner dem „Berl. Börs.-Cour." und andern Berliner Blättern folgende Mittheilungen:

Je näher den Linden zu, je reicher wurde natürlich der Schmuck der Hauptstadt. In den Straßen, die an diesen Mittelpunkt des Berliner Lebens grenzen, die im weiteren Sinne dem Palais und dem Schlosse benachbart sind, fehlt nicht einem Hause der Schmuck der Fahnen, der grünen Kränze, der Flaggen von Preußen, von Deutschland, von Sachsen-Weimar, der Kornblumen-Bouquets, der Kornblumen-Gewinde oder der Gold-Decorationen, während in den entfernteren Stadtgegenden verhältnißmäßig weniger geschehen ist.

Der Dönhofsplatz bot kurz vor neun Uhr einen imposanten Anblick. Nicht die Decoration desselben trat dabei hervor, obwohl alle Häuser mit grünen Eichen-Guirlanden und bunten Medaillons mit den Namenszügen des Kaisers und der Kaiserin in den deutschen, preußischen und weimarischen Farben und einzelne Gebäude durch aus den Fenstern hängende Teppiche geschmückt waren, sondern die Größe des zu einem Festplatze verwandelten Marktes, der sonst einen der Centralpunkte des geschäftigen Treibens Berlins bildet, und der heute einem von vielen Tausenden besetzten Festsaal glich.

Kein Lärmen störte den Eindruck der musikalischen Aufführung, die kurz nach 9 Uhr begann. Musikdirector Saro hatte die hohe Tribüne bestiegen, die für den Dirigenten der fünf Berliner Garde-Infanterie-Regimenter und sämmtliche Tambourchors dieser fünf Regimenter (150 Mann) errichtet war. Auf der gegenüberliegenden Tribüne hatten die 1500 Sänger der mitwirkenden Gesangvereine des Märkischen Central-Sängerbundes und in ihrer Mitte auf einem erhöhten Piedestal, der Dirigent dieses Sängerbundes, Herr C. W. Müller, seinen Platz gefunden. Mit einem lang anhaltenden feierlichen Trommelwirbel begann die musikalische Feier. Dann wurde von den Sängern mit Begleitung der Musik der Choral „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren!" gesungen. Ernst und feierlich hallten und verhallten die Töne in dem weiten Raum. Noch eindrucksvoller war das folgende „Gebet für den Kaiser von Wilhelm Pfeiffer (Musik und Gesang).

Nach einer Pause wurde Conradin Kreutzer's „Dies ist der Tag des Herrn" ohne Musikbegleitung gesungen und übte auch in Bezug auf Kraft des Ausdrucks und Tonfülle eine größere Wirkung aus als die vorangegangenen Stücke. Die Präcision des Zusammenwirkens so vieler Sänger ist der größten Anerkennung werth. Mendelssohn's stimmungsvoller und festlicher Hochzeitsmarsch, von allen Musikchören vortrefflich ausgeführt, folgte alsdann und ihm wieder das von den Sängern ungemein wirkungsvoll vorgetragene herrliche Schwertlied von Körner und Carl Maria von Weber. „Seht, er kommt mit Preis gekrönt", Chor aus Händel's Judas Maccabäus, übte auch hier seine tiefe Wirkung aus, während die Ausführung von Richard Wagner's „Kaisermarsch" Präcision vermissen ließ. — Ein Jubellied von Emil Link (Chor und Musik) componirt, von H. Goldammer für den Anlaß gedichtet, gab der festlichen Stimmung des Tages Ausdruck. Und dann erschallten die prächtigen Klänge der Weber'schen Jubel-Ouverture, die eine treffliche Ausführung fand. Am Schluß erschallte ein Vers der Volkshymne, und dann brachte Musik-Director Saro ein Hoch „unserem geliebten Kaiser und unserer Kaiserin", in das die Menge dreimal einstimmte, dabei die Hüte erhebend und mit den Tüchern schwenkend. Damit hatte dieser Theil der Festfeier sein Ende erreicht.

Mit wechselndem Glück kämpften Sonnenschein und Wolken miteinander seit dem frühsten Morgen, mit wechselndem Glück kämpfte ein Heer von Schutzleuten und ein Meer von stürmenden Massen gegen einander. Lange waren Wolken und Neugierige in der Uebermacht. Gegen elf Uhr trat sogar auf zehn Minuten Regen ein. Als aber gegen 11 Uhr der Wagenverkehr begann, als die ersten prächtigen Paradewagen mit den prächtig geputzten Lakaien auf hohem Kutscherthrone sich zeigten, da — da hatte der Himmel, oder hatte die Menge selbst ein Einsehen, die Passage erweiterte sich wie durch ein Wunder. In rascher Folge zogen nun die Wagen vorbei, wenn auch freilich nicht im Zuge. Moltke kam im offenen Wagen und wurde während der ganzen Fahrt von enthusiastischen Zurufen begleitet. Damen von bestrickender Schönheit, in wunderbaren Toiletten kamen in prächtigen Wagen, auch in Hofwagen vorüber. Prinz Carl wurde rasch erkannt und von der Menge wie von den Zuschauern, die aus allen Fenstern der Universität, aus den Fenstern und Lucken des Opernhauses herausschauten, mit Zurufen und Tücherwehen empfangen. Da plötzlich Bewegung auf der Schloßseite, Jubel, Hurrahrufen, Tücherwehen, Hüteschwenken. „Es ist der Kronprinz, der eben nach dem Schlosse fährt", so lautet ein Gerücht, das sich verbreitet. Es war ein falsches, wie sich später zeigen sollte.

„Wo bleibt das Jubelpaar?" „Wo bleibt der Kaiser, die Kaiserin? Endlich — es war gegen dreiviertel auf ein Uhr, ertönte der erste Kanonenschuß, ertönten Jubelrufe aus der Nähe des Schlosses her und Ausrufe des Staunens von der Operntribüne. Wo und wann ist das Jubelpaar vorbeigekommen. Nun erst erfuhr man, daß der Kaiser von rückwärts, durch die Behrenstraße nach dem Schlosse fuhr, und daß die Kaiserin in einer schlichten Carosse, ganz zurückgelehnt und von sehr wenigen und sehr unbestimmt erkannt zum Schlosse fuhr. Der Kaiser wollte, so wurde versichert, auch erst noch den Dönhofsplatz sehen. Der Jubel, den man vorhin von der Schloßseite vernommen, er galt der Einfahrt des Kaisers in das Schloß.

Die Kanonenschüsse ertönten und im selben Moment trat auch der Regen wieder in seine Rechte. Diesmal hielt er länger an, sogar allzulange. Der Platz wurde freier. Er füllte sich indeß, als nach einer Stunde die Sonne hervorbrach, stärker als zuvor.

Die geladenen Gäste stiegen die breite Marmortreppe, im weißen Saale vorbei, hinauf. Man hatte das pompöse Treppenhaus dem Anlaß entsprechend, mit Gewächsen auf's Schönste geschmückt und zwischen den Blattpflanzen plätscherten Springbrunnen. In der Kapelle bildeten sich allmählich die Gruppen, sonderten sich die bürgerlichen Deputationen von der Hofgesellschaft, schieden sich die Herren von den Damen. Von den vier geräumigen Nischen der Kapelle waren drei für die Damenwelt reservirt, eine für die fürstlichen Damen und die Excellenzen (links vom Altar) eine für die übrige Hofgesellschaft (zur Rechten des Altars) und eine dritte im Hintergrunde für die Damen-Deputation. Die Herren aber füllten den Rundraum, das Schiff der Kapelle; Herren in den glänzenden Uniformen commandirender Generale mit ihren großen Ordensbändern, Herren in der Uniform der Johanniterritter, andere in der der Minister und der Geheimrath-Excellenzen, wieder andere in den prunkenden, goldgestickten Gewändern der Oberhofchargen, Herren in den goldgestickten Uniformen der Oberpräsidenten, andere in den noch reicheren Ministerfracks, dann wieder welche in der einfachen Tracht der Provinzialstände, in den grünen, gold- und eichenlaubgestickten Fracks der Oberjägermeister. Das bürgerliche Element hielt sich, wie schon gesagt, bescheidentlich im Hintergrunde. Da waren vor allen Dingen die Deputationen der Städte — Herren in schwarzen Fracks und große mächtige goldene Ketten um den Hals, da waren die Deputationen der Universitäten, die Herren Professoren in den langen Talaren und ihren rothsammtenen Barrets. Die Toiletten der Damen kamen hier in der Kapelle nicht recht zur Geltung. Die Kapelle selbst war nicht besonders geschmückt. Ist doch dieses schöne Bauwerk mit seinen Hunderten religiöser Wandgemälde auf goldenem sich selbst Schmuck genug. Rings brannten die Candelaber, was freilich die ohnehin nicht sehr erquickende Temperatur noch um einige Grade erhöhte. Gegen 12¾ Uhr machte sich draußen an der Marmortreppe eine gewisse Bewegung bemerkbar. Das Dutzend Geistlicher in den langen, schwarzen Talaren — bisher hatten sich die Prediger in der Nähe des Altars gehalten — bewegte sich der Broncethür entgegen. Das Kaiserpaar nahte sich. Der Kaiser war die Treppen hinauf in einem Tragstuhl, den vier Diener trugen, gebracht worden, damit er beim Gehen den Fuß nicht zu sehr anstrenge. — In der Kapelle schlug der Marschallstab des Grafen Pückler auf den Marmorboden. Der Jubel-Brautzug hielt seinen Einzug in das Gotteshaus. Voran die Hofmarschälle, die goldbedeckten obersten Hofchargen, dann der Monarch selber mit der Kaiserin.

Der Kaiser ging leicht gebückt und etwas langsam. Sonst aber sah er wohl und ziemlich frisch aus. Er stützte sich mit der rechten Hand auf einen weißen Elbenbeinstock mit goldenem Knopf. Er trug die große Uniform und die Kette des Schwarzen Adlerordens, nebst einer großen Reihe anderer Insignien. Die Kaiserin ihrerseits trug ein Kleid aus weißer Seide und die große Cour-Schleppe aus schwerem Gold-Brokat. Vier Ehren-Damen, dem Adel des Landes angehörig, trugen die mächtige Schleppe von reichstem, schweren Brokat. Auch ihre Seiden-Robe war mit Gold garnirt, und im Haare trug sie den goldenen Myrthenkranz. Dem Kaiserpaare folgte die Prinzessin Victoria von Baden und einige andere junge Prinzessinnen, dann die Kinder des Kronprinzen und Prinz Leopold, der Sohn des Prinz Friedrich Karl; die jungen Prinzen in kleinen schwarzen Fracks, die Prinzessinnen in weißen Kleidchen, das Haar schlicht geordnet und eine Blume im Haar. Nun folgte der eigentliche Hofzug. Zunächst die Kronprinzessin, deren drei Meter lange Cour-Schleppe, die mit Silber gestickt war, ihre Leibpagen trugen, die anderen fürstlichen Damen von Prinzen geführt — ein Zug von schwer zu beschreibendem Glanze, von so strahlender Pracht, wie sie die Räume des alten Königsschlosses der Hohenzollern noch kaum gesehen haben. Die Cour-Schleppen, theils aus blauem Sammet mit Gold gestickt, theils aus Purpur mit Silber und Gold garnirt, theils aus Seide mit Goldstickereien, Rosen-Bouquets und zarten Blumen-Garnituren, gaben diesem Fest jenes mittelalterliche Gepräge, jenen Glanz und Schimmer, den nur Hoffestlichkeiten zu zeigen vermögen. Die meterlangen Schleppen der Prinzessinnen wurden durchweg von Pagen in rothen, silber-garnirten Costümen getragen. Hofchargen bildeten den Schluß des Zuges, der inzwischen den Altar erreicht hatte.

Die Prediger — Oberconsistorialrath Kögel, Probst Brückner und Hofprediger Stöcker an der Spitze — waren inzwischen zum Altar zurückgekehrt und empfingen dort das Kaiserliche Jubelpaar. Vor dem Altar nahmen der Kaiser und die Kaiserin auf Purpur-Damastsesseln mit goldenen Lehnen, Platz. Bei dem Eintritt des Zuges hatte der Dom-Chor von der Galerie her mit jener wundersamen Weichheit des Tones, die diesen Kirchensängern eigen ist, den Psalm 100 angestimmt: Jauchzet dem Herrn alle Welt.

Nun trat der Oberconsistorialrath Kögel vor den Altar und hielt die Predigt, deren Gedankengang bereits telegraphisch mitgetheilt worden ist.

Es folgt sodann das Dankgebet und die Einsegnung selbst. Während der Einsegnung hatte das Kaiserpaar auf einem rothsammetnen Kissen, dessen Rand ganz und gar mit goldenen und grünen Myrthen besteckt war, gekniet. In dem Augenblick, in dem der Geistliche begann den Segen zu sprechen, winkte einer der Flügel-Adjutanten des Kaisers mit dem Helm zur Thür, von der Thür ging ein Wink zum Fenster, von einem Fenster draußen, was nach dem Lustgarten hinaus gelegen ist, wurde mit dem bebuschten Helm ein Wink hinüber gegeben, wo am Wasser die Kanonen aufgestellt waren und hinüber dröhnte mächtig in den Segen hinein, hier und da selbst die Worte des Geistlichen übertönend, der Donner der Kanonen, mit dem der Jubeltag des Deutschen Kaiserpaares begrüßt wurde, mit deren Schall „urbi et orbi" — übersetzen wir es bescheiden „Berlin und Deutschland" — verkündet wurde, daß mit diesem Augenblick nach fünfzig Jahren die Ehe des Deutschen Kaiserpaares wiederum gesegnet wäre.

Zugleich hörte man von draußen her — vom Rathhausthurme — die Musik herübertönen in die Schloßkapelle, deren Kuppel zu erdröhnen schien vom Donner der Kanonen und die wiederhallte vom Klange der Musik von draußen. Dann begann wiederum Gesang der Gemeinde zur Orgel und durch den Kuppelraum brauste das

„Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut
An uns und aller Enden."

Noch eine kleine Weile blieb der Kaiser und die Kaiserin stehend am Altar in stillem Gebet. Dann bewegte sich der Zug des Hofes zurück, wie er gekommen, nach dem Weißen Saale zu, wo die große, glänzende Cour sich vorbereitete. Kaum aber hatte der Hof die Kapelle verlassen, als alle Welt sich auf das Kissen zu bewegte, auf dem das Kaiserpaar gekniet hatte, um von den goldenen und grünen Myrthensträußen, die das Kissen geziert hatten, etwas zu erobern.

* * *

Ueber die Cour wird berichtet:

Während der Hof selbst sich nach dem Weißen Saale begab, rangirte sich in der Kapelle inzwischen der lange, endlose Zug der Deputationen. Nach den Gemächern jenseits des Weißen Saales hatten sich die Fürstlichen Damen und die Damen vom Hofe begeben, um von dort aus an dem Kaiserthron vorbeizudefiliren. Der Kaiser selbst hatte, hier und da von seinen Adjutanten gestützt, sich selbst auf seinen Elfenbeinstock stützend, auf dem Throne Platz genommen, die Kaiserin neben ihm. Ihre große Gold-Brokat-Schleppe bedeckte den Thronsessel ganz und gar. Zur Linken des Thrones hatten sich die Prinzessinnen, die Kronprinzessin, die jetzt ein Maiblumen- und Kornblumen-Bouquet trug, mit ihren Kindern an der Spitze, placirt. Auf der anderen Seite standen die Prinzen und die Generalfeldmarschälle, zur Rechten des Kaisers der Kronprinz, der den Marschallstab in der Hand trug.

Ein Riesenteppich war über fast das ganze Parquet des Weißen Saales gebreitet, damit die Damen mit ihren ungeheuren, meterlangen Courschleppen ohne allzu große Schwierigkeiten das schwere Werk, graziös ihre drei Verbeugungen zu bewerkstelligen, ausführen konnten. Mit dem Vorbeischreiten der Fürstlichen Damen, die in der Richtung vom Schloßplatze nach der Kapelle zu ihren Weg nahmen, begann die Cour. Welch' ein Glanz, welche Fülle von Schönheit und Pracht. Die Damen bewegten sich einzeln am Throne vorbei, machten eine Verbeugung dem Kaiser, eine der Kaiserin und eine der Kronprinzessin. Ihre Riesenschleppen, mit den Stickereien, den Blumenbouquets, rauschten auf dem Teppich nach, sich in schönen Linien wendend, wenn sie selbst ihre Verbeugungen vor dem Throne machten.

Nach der Defilir-Cour der Damen begann in umgekehrter Richtung der endlose Zug der Herren-Deputationen sich dem Throne entgegen zu bewegen. Da waren die Minister, der Bundesrath, da waren Deputationen der Residenzstädte und einiger anderer Städte, da waren Deputationen der Provinzen, deren Sprecher Adressen überreichten, da war die des Reichstags, in deren Namen der Präsident v. Seydewitz in seinem rothen, goldgestickten Johanniter-Frack eine ziemlich lange Ansprache hielt, da war der vereinigte Landtag, Namens dessen der Herzog v. Ratibor, der Präsident des Herrenhauses, den Kaiser ansprach — der Herzog von Ratibor hatte nachher noch eine Ansprache als Mitglied der Schlesischen Deputation, Namens derer er eine Adresse überreichte, zu halten — da waren die sämmtlichen commandirenden Generale, geführt von dem General-Feldmarschall von Moltke, da war das Staatsministerium und der Bundesrath, geführt von dem Fürsten Bismarck, — es würde schwer sein, all diese Deputationen aufzuzählen, sie selbst nur anzudeuten. Der Vorbeizug der Deputationen dauerte eine volle Stunde.

Und man denke, welch' ungeheuere Anstrengung für den Kaiser, der von Zeit zu Zeit, unterstützt von einem oder dem anderen seiner Adjutanten, sich erhob, der während des Defilirens der Botschafter und Gesandten und der Damen sogar fortdauernd an der Thron-Estrade stand. Die Diplomaten — auch die hauptsächlichen Attachés in ihren nationalen Uniformen gingen mit am Throne vorbei — hielten keine Ansprachen. Der englische Botschafter hatte den Vortritt, die Türken waren die letzten im Zuge. Der Kaiser drückte jedem Botschafter und jedem Gesandten die Hand.

Die Anstrengung wuchs aber, noch als die eigentlichen Deputationen kamen, als der Sprecher einer jeden eine Ansprache hielt, auf deren jede der Kaiser antwortete, wenn auch meist nur in wenigen Worten. Hier und da winkte der Kaiser den Führer einer Deputation heran. Graf Moltke, der wie erwähnt, die commandirenden Generäle und die Deputationen der Regimenter geführt hatte, küßte dem Kaiser und der Kaiserin die Hand. Es wird nicht Wunder nehmen, daß des „großen Schweigers" Ansprache von allen die kürzeste war.

Gegen dreieinviertel Uhr vollzog sich die Rückkehr des Festzuges in völlig programmmäßiger Weise und unter unendlichem Jubel der harrenden Massen. Studenten in nicht allzu auffälliger Zahl hatten Spalier gebildet. Die Chargirten waren in vollem Wichs und theils zu Pferde, die Studenten trugen die einfachen Abzeichen ihrer akademischen Würde. Der Prunkwagen, der das Kaiserpaar führte, goldglitzernd mit seinem Sechsgespann, mit seinen Vorreitern, Spitzreitern und seiner illustren Umgebung bildete den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, den Gegenstand der Ovationen Hurrahrufe erschütterten die Luft, dröhnten weithin in die Ferne. Hüte flogen in die Luft und wehende Tücher grüßten das Jubelpaar. Durch das Hauptportal des Königlichen Schlosses über die Schloßfreiheit und den Schloßplatz ging der Zug nach dem Portal an der Kurfürstenbrücke, dann durch den Lustgarten über die Schloßbrücke, dem Königlichen Palais zu. Dem Kaiserlichen Wagen voraus fuhr der des Kronprinzen. Dann ritt der Kaiserliche Stallmeister. Zu Seiten des Wagens ritten der Gouverneur von Berlin, General von Boyen, Herr von Madai, der Stadtcommandant rc. Als der Zug vor dem Palais hielt, wurde er von der Capelle des 2. Garde-Regiments mit einer Fanfare begrüßt, und als der Kaiser das Palais betreten, als die Fahne aufgezogen war, intonirte sie die Nationalhymne. Die Massen der Zuschauer, auf die das volle Aufgehen der Scene beim Erscheinen des Kaisers fascinirend gewirkt hatte, jubelte noch lange draußen und fand des Hurrahrufens kein Ende.

[Hohe Gäste.] Zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaisers sind Dinstag Abend in Berlin noch eingetroffen:

der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen,
die Prinzessin Elisabeth von Sachsen,
der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen,
der Prinz Alfred von Großbritannien und Irland, Herzog von Edinburgh,
der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Würtemberg,
der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin,
der Großherzog und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz.

Berlin, 11. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Vice-Ober-Jägermeister, Kammerherrn von Meyerinck das Prädikat „Excellenz" verliehen.

Se. Majestät der König hat den Director im Ministerium des Königl. Hauses, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath von Schweinitz zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikate „Excellenz" ernannt; den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. von Löper, ersten vortragenden Rath im Ministerium des Königlichen Hauses und Director des Hausarchivs, zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath mit dem Range eines Rathes erster Klasse ernannt, dem Kassen-Curator in dem genannten Ministerium und ersten Kron-Tresorier, Geheimen Hofrath Müller den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath, und dem Hofrath in demselben Ministerium und zweiten Kron-Tresorier Jordan den Charakter als Geheimer Hofrath verliehen.

Se. Majestät der König hat den Ober-Bergamts-Secretären Kneisel zu Breslau und Hoffer zu Dortmund den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Se. Majestät der König hat den Pfarrer Franz August Schumann in Königs-Wusterhausen zum Superintendenten der Diöcese Königs-Wusterhausen, Reg.-Bez. Potsdam, und den Pastor Dr. Friedrich Ferdinand Hofmeier in Weitenhagen zum Superintendenten der Synode Greifswald Land, Reg.-Bez. Stralsund, ernannt.

Der Gerichts-Assessor Eichstedt in Danzig ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Greifswald und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wolgast, ernannt worden. Bei dem kaiserlichen Patentamt sind ernannt worden: der Kanzleisecretair Schütz zum Kanzleivorsteher, der Geheime Kanzlei-Secretair Heyn, der Eisenbahn-Commissions-Kassen-Rendant Lachmann, der Kanzlist Spey, die Bureaudiätarien Noack, Brüning, Rumstieg, Stegemann, Böttcher, Freese, der Bureau-Hilfsarbeiter Dr. van Muyden, die Bureaudiätarien Dietz, Maspfuhl, Werckmeister, Jordan, Giesel, Becker, Matzke, Hutstein, Abraham, Kugler,

der Bureau-Hilfsarbeiter **Faden** und der Bureaudiätar **Maczkowski** zu expedirenden Secretairen und Calculatoren, sowie die Kanzlei-Diätarien **Feddermann, Zander, Katscher, Belwe, Müller, Reckzeh, Herrmann** und **Schumann** zu Kanzlei-Secretairen. (Reichs-Anz.)

= **Berlin,** 11. Juni. [Fürst Bismarck] hielt gestern dem Kaiser einen lang ausgedehnten Vortrag. Es heißt, derselbe habe zumeist den Stand der parlamentarischen Arbeiten betroffen. — Der Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Berlin dürfte noch während des ganzen laufenden Monats sich ausdehnen. Es heißt, der Fürst sei sehr verstimmt über den bisherigen Gang der Tarifberathung und namentlich über das langsame Tempo derselben. Man glaubt, der Reichskanzler werde in einer der nächsten Sitzungen des Reichstages Gelegenheit nehmen, wieder in die Tarifdebatten einzugreifen; es wird versichert, der Fürst habe wiederholt erklärt, daß er auf die Durchberathung des Eisenbahngütertarifes seitens des Reichstages ganz besondern Werth lege.

Oesterreich.

⁎ **Wien,** 10. Juni. [Sensationelle Alarmgerüchte. — Baron Walterskirchen und Herr von Kaiserfeld.] Wie alljährlich werden auch diesmal in der heißen Zeit der sauren Gurken recht fette Enten ausgebrütet. Da sie aber derzeit ganz besonders ungeheuerlich ausgefallen sind, erscheint es zu gewagt, sie direct von Wien aus in Cours zu setzen. Man zieht es vor, sie in der schönen grünen Steiermark auffliegen zu lassen, wo ja ohnedies seit dem Grazer Parteitage die Gemüther in einer erregten Temperatur und deshalb einer solchen Procedur besonders günstig gestimmt sind. Von da mögen die hoffnungsvollen Conards ihren Weg dann weiter durch die Welt machen, wie sie können. Weit wird nun allerdings im gegebenen Falle der Weg nicht sein, den diese Eintagsfliegen zurücklegen. Es ist freilich nicht blos selbstverständlich, es ist auch factisch richtig, daß die Pforte, wie sie natürlich jeden Anlaß benutzt, um das rein Provisorische des gegenwärtigen Zustandes in Bosnien und der Herzegowina zu accentuiren, bei dem heiligen Stuhle gegen das Recht Oesterreichs Verwahrung eingelegt hat, bindende Verabredungen über die Regulirung der katholischen Kirchenverhältnisse in den Ländern zu treffen, die der Souverainetät des Sultans unterstehen. Auch daran ändern alle Dementis der Officiösen nichts, daß der Vatican, weit entfernt, jenen Protest ohne weiteres zu den Acten zu legen, in gewohnter Weise lavirt und bald den factischen gegen den idealen Souverain in partibus, bald umgekehrt ausspielt. Die Verhandlungen über die Errichtung der bosnischen Bisthümer sind weit entfernt, so glatt von Statten zu gehen, wie die Regierungsorgane behaupten. Daß aber Graf Andrassy, der die Losung Bismarcks aus der Conflictszeit adoptirt hat „nur nichts tragisch zu nehmen", dadurch seine Gesundheit hat erschüttern lassen, daß er einen Urlaub wird antreten müssen, während dessen ihn Baron Haymerle aus Rom substituiren soll; daß er zurücktreten will, weil der Kaiser ihm für den Grafen Zichy in Konstantinopel, als für den Urheber der unglücklichen Convention von Novibazar, das Großkreuz des Leopoldordens verweigert; daß er überhaupt nur noch nominell am Ruder ist, weil Graf Potocki, der Statthalter Galiziens, mit dem man verhandelt, das auswärtige Portefeuille nicht übernehmen wolle: das sind sensationelle Enten, die selbst in der eigentlichen Hundstagszeit für vollwichtig gelten könnten! Noch ist von einer Erschütterung weder in der Gesundheit, noch in der Stellung des leitenden Ministers die Rede. Haben die blutigen Ueberraschungen des Occupationsfeldzuges zu einer solchen nicht geführt; so erscheint es auch von vornherein mehr als zweifelhaft, daß die diplomatischen Häkeleien, die sich an die, allerdings unglückselige Convention von Novibazar knüpfen mögen, so bald einen derartigen tragischen Ausgang nehmen werden. — Die Gemüther sind nur eben in Graz durch den Parteikampf Kaiserfeld-Walterskirchen sehr erregt. Wenn aber jetzt das häßliche Wort „Verdächtigung" hinüber- und herübertönt; wenn, wie anderwärts die Reaction, so dort in Steiermark das „wahre Oesterreicherthum" Hohenwart'scher Façon wieder umgeht, das die politischen Gegner als Landesverräther brandmarkt: so möchten wir die Officiösen, die so übereifrig beschäftigt sind, Herrn von Kaiserfeld auf den Glanz herzustellen, doch an Eines erinnern. Als im April 1870 Potocki Unterhandlungen mit Rechbauer wegen Uebernahme eines Portefeuilles anknüpfte, denuncirte Kaiserfeld, damals Reichsraths-Präsident, den steirischen Landsmann in seiner Rede zum Sessionsschlusse auf wahrhaft unerhörte Weise mit den Worten: Die Versuche zum Umsturze der Verfassung werden scheitern, auch wenn sie mit Hilfe „scheinbar radicaler Hände" unternommen werden sollten.

Italien.

□ **Rom,** 5. Juni. [Die „Riforma" über die neuesten Vorgänge in Deutschland. — Die Eisenbahndebatte in der italienischen Deputirtenkammer.] Ohne uns in weitere Commentare einzulassen, reproduciren wir hiermit einen vom Organ des Herrn Crispi, der „Riforma", unter dem Titel „Bismarck" veröffentlichten Artikel, in welchem der Verfasser mit der dem Patron dieses Blattes anhängenden Selbstüberschätzung und Aufgeblasenheit die politisch-ökonomische Haltung des großen Reichskanzlers kritisirt. Der Artikel lautet in wortgetreuer Uebersetzung folgendermaßen: „Die Bedeutsamkeit der Evolution, welche allmälig in Deutschland vor sich geht, kann Niemandem entgehen. Die täglichen Vorgänge im Reichstage beweisen, daß sich daselbst in Wahrheit eine große Umbildung der Parteien vollzieht, welche im Lande eine große Veränderung der Interessen zur Folge haben wird. Von der Uebermacht eines, wie in seinen wahren Siegen, so in seinen Irrthümern großen Genies unterjocht, nimmt der Reichstag eine andere Gestaltung an, während Bismarck Haltung und System wechselt. (?) Die verschiedenen Parteien zersetzen sich, und eine neue Situation ist im Begriffe, aus dieser großen Arbeit hervorzugehen, bei welcher die ökonomische Frage blos ein Vorwand ist und gar geringen Antheil hat. Uns thut es gewiß sehr leid, daß das Präsidium und Vicepräsidium des Reichstages augenblicklich für die liberale Partei verloren sind, aber die Demission Forckenbeck's war unvermeidlich geworden, und wie bei allen unvermeidlichen Dingen, so ist auch hier ein Verweilen, um sie zu beklagen, unnütz, und man muß sie vielmehr von dem Gesichtspunkte der Wirkungen aus betrachten und beurtheilen, welche hervorzubringen sie bestimmt sind. Und der Wirkungen giebt es im vorliegenden Fall zwei, auf der einen Seite thatsächlich die Bildung einer starken Partei auf fester und breiter Basis, welche als ihr natürliches Haupt den Fürsten von Bismarck haben wird und die wir conservativ nennen werden, aber auch recht wohl reactionär nennen könnten. (?) In ihrem Schoß werden alle Abstufungen des politischen und ökonomischen Rückschritts ihren natürlichen Platz finden, und es wird solchergestalt natürlich die Annäherung zwischen den Clericalen und Bismarck stattfinden und wir das Ende des Culturkampfes erleben. Bismarck wird darum nicht nach Canossa gehen. In der Politik sowie in der Natur finden sich die assimilirbaren Elemente wieder, und leider, man muß dieses gestehen, ist jetzt die Ursache verschwunden, wegen der Bismarck und die Clericalen sich gegenseitig bekämpften (Oh). Auf der anderen Seite werden wir die Bildung einer liberalen Partei haben, zu deren Mittelpunkt Forckenbeck bestimmt zu sein scheint. (?) Seine Demission ist ein Act, der ihn höchlichst ehrt und der ihn im gegenwärtigen Augenblicke und den heutigen Mühen der Liberalen über Bennigsen stellt. (?) Aber Forckenbeck, Bennigsen, Lasker und alle Kämpen der liberalen Parteien und Ideen auch, sie sind berufen, sich zu verständigen und zu vereinigen, und unter diesem Gesichtspunkt wird die gänzliche Losreißung der fortschrittlichen Elemente von Bismarck (!?) der Zukunft der deutschen Freiheit eher förderlich als schädlich sein. So lange nämlich die verschiedenen Gradationen der liberalen Partei Bismarck auf ihren Wegen begegneten, waren sie immer zu größeren oder kleineren Concessionen gezwungen, welche zu einem Einvernehmen nothwendig waren, in welchem Alle das Glück Deutschlands erblickten. Nunmehr von dieser Fessel befreit, wird die liberale Partei frei und sicher ihren eigenen Weg gehen und offen, ohne Zurückhaltung und ohne Zweideutigkeiten ihr Programm voll entwickeln können." — Dank der wirklich meisterhaften parlamentarischen Taktik, des Geschickes und praktischen Sinnes, womit der Ministerpräsident Depretis eine große Proportionen anzunehmen drohende Differenz in der Eisenbahnfrage, nämlich die Frage, welcher von den beiden, eine directe Eisenbahnverbindung zwischen Süditalien und Sicilien herzustellen bestimmten Linien Reggio-Calabrien — nämlich jener, welche längs der Meeresküste oder jener, welche im Innern des Landes laufen soll, den Vorzug der Aufnahme in die erste Kategorie, d. h. der unter bedeutender Betheiligung der Regierung an den Kosten zu erbauenden Bahn, haben sollte, dadurch löste, daß er vorschlug, beide Linien in die erste Kategorie aufzunehmen, steht nun der raschen Erledigung der Eisenbahnfrage kein Hinderniß mehr entgegen, und die an aufregenden Zwischenfällen und Krisengefahren reiche Discussion wird nun in ein regelmäßigeres Bett geleitet, so daß die vollständige Erledigung dieser für die Interessen des Landes so hochwichtigen Frage, eben jener der Vervollständigung des italienischen Eisenbahnnetzes, in der nächsten Zeit zu gewärtigen steht. — Ein während der Debatte über die Eisenbahnfrage vorgekommener Zwischenfall gab der oppositionellen und besonders der radicalen Presse die erwünschte Gelegenheit, über zwei der hervorragendsten Functionäre des Ministeriums, die General-Secretäre des Innern und der öffentlichen Bauten, Morana und La Cava, mit wahrer Berserkerwuth herzufallen und deren Entlassung zu fordern. Es handelte sich nämlich um die Frage, ob eine der neuen Eisenbahnlinien über Florenz oder Pontesiero — ein ganz unbedeutender Distanz-Unterschied — gehen sollte. Die Regierung hatte sich für die erstere erklärt, und während über die Frage abgestimmt wurde, entfernten sich die genannten beiden General-Secretäre und enthielten sich der Abstimmung, wodurch der ministerielle Vorschlag um eine Stimme in der Minorität verblieb. Daß die Frage absolut auch nicht die geringste politische Färbung hatte, beweist wohl am Besten der Umstand, daß von allen Parteien die eine Hälfte für die eine, die andere für die zweite Linie stimmte und somit die Enthaltung der General-Secretäre absolut keine Wichtigkeit hatte. Nichtsdestoweniger schrieen die genannten Blätter über Scandal und forderten die Demission der genannten General-Secretäre. Nun sind freilich diesen Blättern Charakterfestigkeit und Consequenz unbekannte Größen, und da ihre Principien wohlfeil wie Brombeeren sind, so leuchtete es ihnen nicht ein, daß Commandeur Morana, welcher in früheren Perioden als Referent der zur Prüfung der betreffenden Gesetzes-Vorlage eingesetzten Kammer-Commission sich für die zweite Linie ausgesprochen und diese seine Ansicht in glänzender Rede vertreten hatte, während sein College La Cava sich ebenfalls zu Gunsten der erwähnten Linie ausgesprochen hatte, dieselben daher, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, der schmählichsten Inconsequenz geziehen zu werden, unmöglich sich zu Gunsten einer Linie aussprechen konnten, die sie früher bekämpft hatten, und daß es daher wohl das Geringste war, was ihnen als consequenten und charaktervollen Männern übrig blieb, sich der Abstimmung zu enthalten. Der Ministerpräsident sah dieses aber auch vollständig ein, und statt seinem braven General-Secretär einen Vorwurf über seine Haltung zu machen, billigte er dieselbe vollständigst und hütete sich, das aus Delicatesse präsentirte Demissionsgesuch desselben anzunehmen und sich seines so tüchtigen und erprobten Mitarbeiters zu berauben, blos weil eben dieser sein Mitarbeiter ein charaktervoller, principientreuer Ehrenmann ist.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 9. Juni. [Aus der Deputirtenkammer. — Cassagnac. — Spullers Bericht über die Ferry'schen Gesetzesvorlagen. — Der Aufstand in Algier. — Die große Revue der Pariser Armee. — Pariser Rennen. — Personalien.] Die Deputirten haben sich heute in Erwartung einer heißen Sitzung nach Versailles begeben, und die Eisenbahnzüge haben viele Neugierige dahin geführt. Auf der Tagesordnung steht nämlich die Berathung über den Antrag auf gerichtliche Verfolgung Paul de Cassagnac's, und im Voraus erzählte man überall, daß der bonapartistische Heißsporn dem Publikum das angenehme Schauspiel einer stürmischen Sitzung verschaffen werde. Wir wissen noch nicht, ob er den Hoffnungen, welche die Liebhaber von Sensationsverhandlungen an ihn knüpfen, erfüllen wird, oder ob er im Gegentheil, wie einige seiner Freunde behaupten, gesonnen ist, die Kammer durch seine Mäßigung zu überraschen. Uebrigens hängt der Charakter der Sitzung nicht allein von seiner Haltung ab, und wenn die Mehrheit wollte, könnte sie leicht jeglichen Skandal vermeiden. Sie brauchte nur den bonapartistischen Händelsucher mit der gebührenden Geringschätzung zu behandeln, statt sich, wie sie es zum Oefteren gethan hat, durch seine Herausforderung in Harnisch bringen zu lassen. Auch der Präsident hätte dabei nur zu gewinnen. Bei dem letzten parlamentarischen Tumult hat sich Gambetta ein wenig zu sehr aus der Fassung bringen lassen. Man behauptete, er werde heute das Präsidium an einen der Vicepräsidenten abtreten; dem ist aber nicht so. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Kammer ihre Genehmigung zur Einleitung eines Prozesses gegen Cassagnac geben wird, obgleich viele radicale und auch einige gemäßigte Republikaner von demselben nichts wissen wollen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wird die Kammer eine mehrtägige Pause eintreten lassen, um sich auf die Debatte über das erste Ferry'sche Unterrichtsgesetz vorzubereiten. Sie wollte ursprünglich morgen die Budgetdiscussion in Angriff nehmen, aber nach Ueberlegung hat man dem Ferry'schen Project den Vortritt gelassen, um in der Finanzdebatte nicht durch dasselbe unterbrochen zu werden. Heute ist der Spuller'sche Bericht über das Unterrichtsgesetz veröffentlicht worden, ein sehr substantielles Actenstück, welches nicht weniger als 132 gewöhnliche Buchseiten füllt und mit großer Gründlichkeit beweist, daß dieses Gesetz nur darauf berechnet ist, die unbestreitbaren und durch das öffentliche Recht des alten Frankreich zur Genüge festgestellten Rechte des Staats in Erziehungssachen zur Geltung zu bringen. Am Schlusse findet sich ein Tableau, welches die Vertheilung der religiösen Genossenschaften in den verschiedenen clericalen Anstalten darstellt. Man ersieht daraus, daß in Frankreich 1509 Jesuitenväter in 60 Schulen Unterricht ertheilen; die Zahl der Dominikaner ist 397, der Maristen 222, der Benedictiner 239 u. s. w. — Eine Depesche aus Algier meldet, daß sich ein ziemlich bedeutender Araberstamm, derjenige der Ouled Abi (mit einem Gebiet von 40,000 Hectaren und einer Bevölkerung von 8000 Seelen) dem Aufstande an der tunisischen Grenze angeschlossen hat. Der Caid dieses Stammes, Mohammed ben Mbras, der sich in Batna aufhielt, schickte seinen Sohn Hassem zu den Stammesgenossen, um sie vom Aufstand abzuhalten, aber vergebens; Hassem wurde mit seinen Begleitern ermordet. Die in Batna angekommenen französischen Truppen sind etwa 7000 Mann stark. Sie hatten während des Marsches sehr von der Hitze gelitten; gleichwohl glaubt man, daß es ihnen ohne große Mühe gelingen wird, mit dem Aufstand fertig zu werden. — Die große Revue der Pariser Armee, die im Juni stattfinden sollte, ist, wie es heißt, auf die zweite Hälfte des Juli verschoben worden. Sie soll auch nicht im Gehölz von Vincennes, sondern im Gehölz von Boulogne abgehalten werden. In diesem Gehölz fand gestern drs große Pariser Rennen bei mäßig günstigem Wetter statt. Die Engländer hatten nur ein Pferd geschickt, und nicht eben ein sehr geschätztes. Den Sieg trug eine französische Stute, „Nubienne", dem Herrn E. Blanc gehörig, davon. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind gestern Abend nach 10 Uhr nach London abgereist. — Der Minister des Innern, Lepère, wird am 15. d. Mts. einem landwirthschaftlichen Feste in Poitiers anwohnen unb bei dieser Gelegenheit eine große politische Rede halten.

Provinzial-Zeitung.

Die Feier der goldenen Hochzeit.

+ **Breslau,** 11. Juni. Zur Feier der goldenen Hochzeit unseres erhabenen Kaiserpaares hatte die hiesige Neue städtische Ressource im Schießwerdergarten ein Fest veranstaltet, an welchem sich die Mitglieder und viele Gäste in einer Anzahl von 4000 Personen betheiligten, und das in seiner Gesammtheit das Hauptfest der hiesigen Bürgerschaft bildete. Das Concert vom Musikcorps des Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 unter der bewährten Leitung seines Capellmeisters, des königl. Musikdirectors Herrn **Englich**, mit besonderer Rücksicht auf das Fest zusammengestellt, enthielt meist Piecen von patriotischer Bedeutung. Um 9 Uhr Abends wurde der schöne Garten mit Gasbogen beleuchtet, wobei ein vor der Fontaine sich befindlicher, 6 Meter hoher und 4 Meter breiter Namenszug des Kaisers und der Kaiserin W. A., aus 1800 Gasflämmchen bestehend, die allgemeinste Bewunderung erregte. Die Feststimmung wurde noch erhöht, als von den Anwesenden unter Musikbegleitung ein Lied nach der Melodie: „Ich bin ein Preuße" abgesungen wurde, dessen erste Strophen folgendermaßen lauteten:

Welch hohes Fest führt heute uns zusammen?
Was ist's, das uns're Herzen so bewegt,
Daß hellauf schlagen der Begeistrung Flammen,
Und reinste Freude sich im Busen regt?
Dem Kaiser gilt's, dem Greise,
Ihm töne uns're Weise;
Sein Hochzeitstag, der goldig heut erscheint,
Der hat auch uns so freudig hier vereint.

Er schlang, ein Held in seiner Jugendblüthe,
Ein heilig Band am strahlenden Altar
Die hohe Frau, für die sein Herz erglühte,
Stets seines Lebens höchste Krone war.
Er schwur mit freud'gem Beben,
Der Theuren nur zu leben,
Und seinen Schwur, er hielt ihn treu und wahr
In Freud' und Leiden nun schon fünfzig Jahr.

Den Schluß des Festes bildete die Beleuchtung des ganzen Parkes mittelst bengalischer Flammen, welche eine magische Wirkung hervorbrachte.

Das **Bürgerschützen-Corps** und der **Breslauer Schießverein** hatten zu Ehren des Tages ein Festschießen arrangirt, an dem sich 71 Mitglieder betheiligten. Geschossen wurde auf 2 Scheiben mit 24 Zirkeln auf 180 Meter Distance. Die meisten Zirkel auf 6 Schuß erzielte Büchsenmacher **Härtel** mit 126 Zirkel. Die nächstbesten Schützen mit 124 und 122 Zirkel waren Schuhmachermeister Th. **Wambera** und Conditor **Fritzsche**. An die Schützen wurden 71 Silberprämien vertheilt. Die drei besten Schützen erhielten größere Silbermedaillen und die nächstbesten 10 Schützen kleinere Silbermedaillen mit den Bildnissen des Kaisers und der Kaiserin. Eine größere Extramedaille wird zum ewigen Andenken an diesen wichtigen Gedenktag an den großen Silberblack zu den Rathskleinodien angehängt.

Die **Illumination** der städtischen Gebäude und Denkmäler bildete den Glanzpunkt der für den Abend getroffenen Veranstaltungen. Wir bemerken dabei, daß sich an der festlichen Beleuchtung, namentlich am Ringe und in den Hauptstraßen der größere Theil der hiesigen Einwohnerschaft betheiligte. Von den Gallerien des Rathsthurmes, des Elisabetthurmes und von den Durchsichten der Maria-Magdalenenthürme leuchteten Ballons in bunten Farben und verkündeten meilenweit den Bewohnern der Umgegend die Festfreude der schlesischen Hauptstadt. Als sodann um 9 Uhr vom Rathsthurme herab Posaunenklänge das „Herr Gott, dich loben wir" verkündeten, erglänzten plötzlich auf der Siebenkurfürsten- und Goldenen Becherseite des Ringes bengalische Flammen, deren Reflex durch große Metall-Reverberen auf das altehrwürdige Rathhaus geworfen wurde, welches so in rothem Lichte erstrahlte. Mehrere öffentliche königliche und städtische Gebäude, sowie eine Anzahl Privathäuser waren aufs Prächtigste illuminirt, und Gaskronen, Adler, Sterne, Fahnen und eiserne Kreuze strahlten über vielen Hausportalen, so z. B. am Regierungspalais, an der alten und neuen Börse, am Schweidnitzer Keller, am Hause des Schlesischen Bankvereins, an der Discontobank, am Korn'schen, Tietze'schen, Molinari'schen, Commerzienrath Friedenthal'schen Hause, am Gouvernements-Gebäude u. m. a. Durch eine prachtvolle Beleuchtung zeichnete sich der Centralbahnhof und der Freiburger Bahnhof aus. Auch die Liebichshöhe erglänzte in griechischer Beleuchtung, die sich prächtig im Stadtgraben abspiegelte. — Eine überaus zahlreiche Menschenmenge durchwogte bis 11 Uhr die Straßen und Plätze der Stadt, doch ist die Ordnung in keiner Weise gestört worden. Die Witterung war den ganzen Tag hindurch überaus günstig.

△ **Steinau,** 10. Juni. [Zur Justiz-Reorganisation. — Dampfschiff. — Fischottern. — Witterung. — Hochwasser.] Aus Anlaß der zum 1. October zur Ausführung kommenden neuen Gerichts-Reorganisation erfährt auch das Beamtenpersonal der hiesigen Kreis-Gerichts-Deputation eine Veränderung. Hinsichtlich der Richter sind bereits Nachrichten aus dem Justizministerium hier eingetroffen, wonach der seitherige Dirigent, Herr Kreis-Gerichts-Rath **Schwindt** nach Ratibor versetzt ist. Die Herren Kreisrichter **Reimann** und **Silbermann** verbleiben in Steinau. Ob die dritte Richterstelle bald wieder besetzt werden wird, scheint noch ungewiß, doch dürfte sich im Falle der Nichtbesetzung die Nothwendigkeit eines dritten Richters nur zu bald herausstellen. Es ist ja auch absolut unmöglich, daß hinfort zwei Richter eine Arbeit bewältigen könnten, die bisher vier Richter (drei in Steinau und einer in Raudten) in Anspruch nahm und vollständig beschäftigte. Von der durch die neue Gerichts-Organisation bedingten Kündigung ihrer Stellungen sind auch hier mehrere Unterbeamte betroffen worden. Voraussichtlich werden jedoch die betreffenden diätarisch beschäftigten Beamten auch vom 1. October ab wieder beibehalten werden, resp. anderweite Verwendung im Justizdienst finden. — Gestern passirte das Dampfschiff „Prinz Carl" aus Stettin mit zwei Schleppkähnen die hiesigen Oderbrücken. Die Schleppkähne waren mit 5000 Ctr. Kaufmannsgut be-

frachtet. — Wie wir erfahren, sind die Herrn Buhnenmeister **Driemel** in Steinau gehörigen Fischottern dem Breslauer Zoologischen Garten geschenkt worden. Es ist dies eine werthvolle Zuwendung und werden diese beiden Exemplare von den Besuchern des Gartens gern besichtigt werden. — Die warme Witterung in den letzten Wochen ist in unserer Gegend für das Wachsthum der Pflanzenwelt sehr ersprießlich gewesen. Das Getreide steht zumeist gut und hat der Roggen bereits zu blühen begonnen, zum Theil ist er sogar schon verblüht. Auch Wiesen und Kleefelder, Kartoffeln und Rüben haben sich rasch entwickelt, nur ist zu bedauern, daß die tiefer liegenden Wiesen fast schon monatelang unter Wasser stehen müssen. Kaum ist das Oderwasser einigermaßen in die Ufer zurückgetreten, so beginnt es auch schon wieder zu wachsen. Heut ist das Wasser bereits wieder 1 Fuß gestiegen und zeigt heut der hiesige Pegel 9 Fuß Wasserhöhe an.

H. **Hainau**, 10. Juni. [Zum Sängertage. — Rotzkrankheit. — Brückenbau.] Die Betheiligung auswärtiger Gesangvereine an dem aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des hiesigen, vom verstorbenen Cantor **Kuche** gestifteten Männergesangvereins am 22. d. M. abzuhaltenden Sängertage, ist eine gegen Erwarten äußerst zahlreiche. Bis jetzt sind bereits einunddreißig Vereine angemeldet. Es sind dies folgende: Alt-Oels, Bunzlau (3 Vereine), Nieder-Cosel (Lausitz), Goldberg, Halbau, Hainau (Liederkranz), Jauer, Kaiserswaldau, Kotzenau, Kroischwitz bei Bunzlau, Kroitsch, Kreis Liegnitz, Liegnitz (4 Vereine), Lorenzdorf-Bunzlau, Lüben (2 Vereine), Mallmitz bei Sprottau, Medlau, Neumarkt, Priebus, Reichenbach (Lausitz), Sagan, Sprottau, Steinau, Thomaswaldau-Bunzlau, Wiesa-Bunzlau und Winzig. Es werden gegen 700 Sänger erwartet. Gestern war der Dirigent des Niederschlesischen Sängerbundes, Cantor **Knauer** aus Bunzlau, hier anwesend, um mit dem hiesigen Verein das Nähere über das Arrangement des Festes zu besprechen und festzustellen. Derselbe äußerte sich über die Wahl des Festplatzes — der südliche Theil unserer zwischen Deichsa, Schloßteich und ehemaligem Schloßgarten belegenen, hübschen und gepflegten Promenade, so daß die Sängertribüne unmittelbar an der Hinterfront des evangelischen Mädchen-Schulhauses sich befindet — sehr befriedigend und versprach sich von den Massenchören, namentlich von denjenigen, welche unter Begleitung der Musikcapelle des 1. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 4 vorgetragen werden, eine großartige Wirkung. Da die verschiedenen Festcommissionen es sich angelegen sein lassen, nach allen Seiten gerechtfertigten Ansprüchen und Anforderungen nach Möglichkeit zu genügen, dürfen unseren auswärtigen Gästen wohl mannigfache Genüsse in Aussicht gestellt werden. — Unter den Pferden des Dominiums Ober-Tscheschendorf im Kreise ist die Rotzkrankheit ausgebrochen, die polizeiliche Sperre angeordnet und auf die Dauer von 3 Monaten festgesetzt. — Während eines Brückenbaues in dem benachbarten Göttschau ist die bei der dortigen Obermühle durch die schnelle Deichsa führende Furt gesperrt und muß passirendes Fuhrwerk die unterhalb genannter Mühle befindliche Furt benutzen.

□ **Gleiwitz**, 10. Juni. [Leichenräuber verhaftet.] In dem benachbarten Laband wurden in verflossener Nacht auf dem Friedhofe von ruchloser Hand drei Gräber geöffnet, die Leichen geschändet und von der Leiche einer Frauensperson, die bereits sieben Tage der Erde übergeben war, der Kopf vom Rumpfe getrennt und geraubt. Die Entrüstung darüber war unter den Dorfbewohnern um so größer, als vor nicht langer Zeit auch auf dem Friedhofe zu Langendorf ähnliche Schändungen vorgekommen, ja sogar die Leichengewänder geraubt wurden, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Thäter zu ermitteln. Heut Morgen wurde auf der Feldmark Nieder-Sersno von einem Arbeiter ein fremder, in den dreißiger Jahren stehender Mann angehalten, weil dieser den Anzug seines Freundes, welcher gestorben war und seinen Anzug mit ins Grab erhalten hatte, am Leibe trug. Als der Arbeiter den Fremdling über den Erwerb dieser Kleidungsstücke zur Rede stellte, gewahrte er zu seinem Schrecken, daß dieser in Papier eingewickelt einen Menschenkopf unter dem rechten Arme trug. In der sicheren Voraussetzung, daß hier ein Verbrechen vorliege, nahm der couragirte Arbeiter den Mann fest und brachte ihn zum Amtsvorsteher nach Laband. Hier legte der Verbrecher ein unumwundenes Geständniß ab und gab an, daß er Johann Krawczyk heiße, Drainröhrenleger und in Langendorf, hiesigen Kreises, wohnhaft sei. Gestern Abend nach 10 Uhr habe er sich auf dem Kirchhofe zu Laband eingefunden, dort drei Gräber geöffnet, einer weiblichen Leiche den Kopf abgeschnitten und denselben als Schutzmittel gegen epileptische Anfälle mitgenommen. Nach längerem Leugnen gestand K. auch ein, daß er vor mehreren Monaten auch die Leichenschändungen auf dem Kirchhofe zu Langendorf verübt, dort ebenfalls die Gräber geöffnet und die Leichen beraubt habe. Der Leichenräuber wurde heut gegen Mittag durch zwei Transporteure in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Der Andrang des Publikums war groß, da Jedermann den schändlichen Verbrecher sehen wollte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau**, 11. Juni. [Schwurgericht. — Straßenraub. — Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.] Die sechste Schwurgerichtsperiode wurde am Montag, den 9. Juni, durch den Vorsitzenden, Herrn Stadtgerichtsrath **Deßmann**, eröffnet. Die Beisitzer des Schwurgerichtshofes sind die Stadtgerichtsräthe Herren **Stenzel**, **Nachstädt** und **Fritsch**, sowie Gerichts-Assessor **Klose**. — Von den 30 einberufenen Geschworenen gehören 23 der Stadt Breslau, je 2 den Kreisen Neumarkt und Polnisch-Wartenberg an, den Kreisen Breslau, Oels und Trebnitz ist je 1 Geschworener entnommen.

Die erste Anklage, auf Straßenraub lautend, richtet sich gegen den 25 Jahre alten, bisher unbestraften Dienstknecht August Korsetzke alias Sorembe aus Stanischen. Angeklagter hatte schon in den früheren Vernehmungen ein beinahe vollständiges Geständniß abgelegt, er wiederholte seine Angaben vor den Geschworenen. Gemäß diesem Geständniß und den sonst ermittelten Thatumständen stellt sich die Sachlage folgendermaßen: Der Inwohner August Gerber aus Groß-Breesen, Kreis Trebnitz, hatte den Nachmittag des 10. November 1878 im Vater'schen Gasthause zu Gellendorf zugebracht. Als er sich etwa gegen 6 Uhr Abends auf den Heimweg begab, gesellte sich bald ein junger Mensch zu ihm und begleitete ihn auf der Chaussee nach Groß-Breesen. Es wurde nun über gleichgiltige Dinge geplaudert. An einer Kreuzung des Landweges mit der Chaussee erhielt Gerber plötzlich von seinem Begleiter einen gewaltigen Hieb mit dem Krückstocke über den Kopf, so zwar, daß er zu Boden stürzte. Fast besinnungslos geworden, bemerkte G. doch, daß sich der Fremde auf ihn legte und seine Taschen durchsuchte. G. nahm alle Kraft zusammen und richtete sich wieder auf. Da erhielt er einen zweiten Schlag, worauf der Räuber entfloh. Dem G. fehlten aus der Westentasche 55 Pf. und seine silberne Spindeluhr im Werthe von 6 Mark. Die starke Lederschnur, an welcher letztere befestigt gewesen, mußte der Räuber mit Gewalt abgerissen haben. Nach kurzer Zeit gelang es, den Verbrecher in dem Angeklagten zu ermitteln, G. erkannte ihn auf das Bestimmteste wieder. Obgleich es für die Strafbarkeit desselben ziemlich gleichgiltig erschien, leugnete K. doch hartnäckig, sich die 55 Pf. angeeignet zu haben, gab jedoch den Raub der Uhr zu. Die Geschworenen verneinten den Raub hinsichtlich des Geldes, bewilligten auch mildernde Umstände. K. wurde zu 3 Jahren Gefängniß und 3jährigem Ehrverlust verurtheilt. — Dem Inquilinen des städtischen Armenhauses Robert Rieger aus Breslau wird zur Last gelegt, seinen Stubengenossen Herrmann Stampe derartig körperlich mißhandelt zu haben, daß dadurch der Tod des Letzteren erfolgt ist. Die Genannten, sowie noch eine Anzahl anderer Armen sind für Rechnung der Stadt in einigen Zimmern eines Hauses der Vincenzstraße untergebracht. Am 9ten Februar, Nachmittags gegen 4 Uhr, kam Rieger, ein 57 Jahre alter, mehrfach bestrafter Mann, anscheinend betrunken nach Hause. Er setzte sich auf sein Bett und schlief ein. Nachdem Rieger etwa ½ Stunde geschlafen, stand er auf und bereitete sich im Zimmerofen sein Abendessen. R. schien nahezu vollständig nüchtern geworden zu sein. Ueber dem Ofen auf einem Brett stand die Suppenschüssel des Inquilinen Deutsch. Stampe hatte sie dorthin gestellt, um die darin befindliche Suppe später aufzuwärmen. R. nahm die Schüssel und entleerte sie ihres Inhaltes, ohne Stampe etwas zu sagen. Während R. Feuer im Ofen machte, erschien Stampe, um die Suppe für Deutsch zu wärmen. Als er die Schüssel leer fand, sagte er zu R.: „Du hast ja hier das Essen weggegossen. Sie geriethen nun Beide in Wortwechsel. Nach wenigen Minuten bemerkten die Inquilinen Bernhard und Neumann, welche sich im Nebenzimmer befanden und durch die geöffnete Thür Alles, was zwischen R. und St. vorging, wahrnehmen konnten, daß es in der Stube ganz still wurde. Gleich darauf vernahmen sie ein Stöhnen, welches augenscheinlich von St. ausging. Bernhard und Neumann traten nun auf die Thürschwelle des zweiten Zimmers. Sie bemerkten, daß R. mit dem Rücken quer auf dem Bette des St. lag. Den auf ihm liegenden St., welcher ihm das Gesicht zuwandte, hielt R. mit einer Hand am Arm fest, die andere Hand würgte den St. am Halse. R. zog hierbei dem St. über sein gegen den Bauch desselben gestemmtes Knie an sich heran. Als R. endlich losließ, fiel St. sofort quer auf das Bett hin, so daß er mit der rechten Körperseite auflag und mit den Füßen die Diele berührte. B. und N. holten hierauf den Aufseher Stephan herbei. In der Abwesenheit der Beiden trat der Inquiline Czasensky herein, er sah ebenfalls den St. mit dem Rücken quer über dem Bette liegen. R. stand vor ihm und würgte ihn wiederum am Halse. St. sah blaß aus und stöhnte nur noch leise. Als Cz. hereintrat, ließ R. von St. ab. Dieser suchte sich aufzurichten, fiel aber kraftlos zurück. Bei Ankunft des Aufsehers Stephan lag St. mit dem Oberkörper auf dem Bett. Er versuchte mit Anstrengung, Athem zu holen, Schaum stand ihm vor dem Munde. Auf die Anrede des Stephan antwortete St. nicht, er schien besinnungslos zu sein. Wenige Minuten später war St. eine Leiche. Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten ist der Tod des St. durch Blutüberfüllung der Lungen und des Gehirns erfolgt. Diese Blutüberfüllung ist allein durch das kurz vorhergehende Würgen am Halse eingetreten. — R. giebt an, wegen damaliger sinnloser Trunkenheit gar nichts von dem Vorfall zu wissen. — Sämmtliche Zeugen stimmen aber darin überein, daß R. nur ganz wenig angetrunken gewesen. Wie gut er gewußt, was er gethan, geht daraus hervor, daß R. gleich nach der That dem Sattler Feige den ganzen Hergang der Sache erzählte, auch hinzusetzte, er werde wohl in Criminal-Untersuchung kommen. — R. wird mit mehr als sieben Stimmen schuldig gesprochen und wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge gemäß § 226 des Strafgesetzes zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

O.-T.-E. **[Ober-Tribunals-Entscheidung.]** Unterläßt der Vorstand eines neu gebildeten Vereins das Statut desselben und das Mitglieder-Verzeichniß innerhalb drei Tagen der Ortspolizeibehörde zur Kenntnißnahme einzureichen, so wird zwar diese Unterlassung nach dem Preußischen Vereinsgesetz eine strafbare, die Verpflichtung jedoch zur Einreichung des Statuts und des Mitgliederverzeichnisses hört, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 14. Mai 1879, dadurch nicht eher auf, als bis sie erfüllt oder der Verein selbst aufgelöst worden. Die Strafbarkeit jener Unterlassung beginnt demnach erst mit dem Zeitpunkt der nachträglichen Einreichung des Statuts und des Mitglieder-Verzeichnisses, resp. der Auflösung des Vereins zu verjähren. „Wie in früheren Entscheidungen von dem königlichen Ober-Tribunal wiederholt ausgeführt, wird eine unter Strafe gestellte Unterlassung nicht nur an dem Tage begangen, wo die Verpflichtung zur Vornahme begonnen, sondern sie wird fort und fort begangen, bis entweder die Vornahme wirklich erfolgt oder die Verpflichtung zur Vornahme erloschen ist. Es läßt sich nun nicht verkennen, daß die Verpflichtung der Vorsteher von Vereinen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, gemäß § 2 der Verordnung vom 11. März 1850 der Polizeibehörde binnen drei Tagen nach der Stiftung des Vereins das Verzeichniß der Mitglieder zur Kenntnißnahme einzureichen, in anderer Weise als durch die Einreichung selbst erlösche, insbesondere nach dem Zwecke der Strafvorschrift das Interesse der Polizeibehörde an der Erfüllung dadurch wegfalle, daß nach Ablauf jener drei Tage an dessen Stelle die mögliche Bestrafung tritt, welcher sich der betreffende Vereinsvorsteher durch seine Unterlassung aussetzt. Die Vorschrift des § 2 soll die Polizeibehörde in die Lage setzen, von der Existenz der Organisation und den Mitgliedern eines neu gegründeten Vereins durch eigenes Geständniß des Vorstehers sich Kenntniß zu verschaffen, um hiernach die vom polizeilichen Standpunkte etwa gebotene Ueberwachung der Vereinsthätigkeit eintreten zu lassen. Dieses Interesse erlischt nicht mit Ablauf der drei Tage, welche vielmehr nur den Zeitpunkt bezeichnen, wo dasselbe gegenüber dem Anzeigepflichtigen beginnen darf, sich strafrechtlich wirksam zu erweisen; es dauert unverändert fort, bis die Polizeibehörde auf dem gesetzlich vorgeschriebenen Wege jene Kenntniß erlangt hat."

Vorträge und Vereine.

—d— **Breslau**, 10. Juni. [Der mittelschlesische Flachland-Gau,] zu dem 29 Turnvereine Mittelschlesiens und der angrenzenden Theile Posens gehören, wird am 22. d. M. sein Gauturnen zu Wohlau abhalten. Das den betheiligten Vereinen zugesandte Fest-Programm stellt für den Morgen um 11 Uhr ein Riegenwettturnen am Reck, Barren und Pferd in Aussicht. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Monike's Hotel und nach officieller Begrüßung der Turner durch die Behörden wird im Festzuge durch die Stadt nach dem nahe an der Stadt gelegenen Turnplatze hinausgezogen. Hier wird das Fest durch Lied und Ansprache eröffnet, woran sich alsbald um 4 Uhr Freiübungen sämmtlicher Turner nach Musik anschließen, darauf werden Wettkämpfe Einzelner veranstaltet, zunächst in streng turnerischen Uebungen an den drei Hauptgeräthen, alsdann in den sogenannten volksthümlichen Uebungen, zu denen außer den verschiedenen Arten des Sprunges, Stemmen und Stoßen einer ⅓ Centner schweren Steinkugel, Wettlaufen und Ringen gerechnet werden; die Sieger erhalten als Preise künstliche Kränze aus Eichenlaub. Nach Erledigung des turnerischen Festprogramms wird (um 9 Uhr Abends) bei Monike ein Commers mit Musik stattfinden. Die Musik wird von der Capelle des 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58 ausgeführt, welche auch auf dem Festplatze concertiren wird. Das Fest ist von dem Wohlauer Festausschuß und dem Gauturnrath sorgfältig vorbereitet; die zur gemeinsamen Ausführung bestimmten Freiübungen und die Uebungsgruppen für das Riegenwettturnen sind schon seit Wochen den Gauvereinen bekannt gegeben und auf besonderen Vorturnertagen zu Poln.-Lissa, Oels und Breslau von Bezirksturnwarten am 25. Mai eingeübt worden. Das Festcomite wird für die Festtheilnehmer Fahrpreisermäßigungen erwirken.

—d. **Breslau**, 10. Juni. [Schlesischer Central-Gewerbe-Verein.] In der letzten, unter dem Vorsitz des Commerzien-Raths Dr. **Websky**-Wüstewaltersdorf abgehaltenen Ausschuß-Sitzung wurde von Director Dr. **Fiedler**-Breslau zunächst berichtet, daß sich bis jetzt nur 4 Theilnehmer an dem in diesem Sommer hierselbst stattfindenden Zeichenunterrichts-Cursus für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen gemeldet haben. Zur Theilnahme an diesem Cursus welcher bestimmt stattfinden wird, soll nochmals in öffentlichen Blättern aufgefordert werden. — Die projectirte Ausstellung von Zeichnungen der Fortbildungsschulen, welche mit dem XVI. schlesischen Gewerbetage in Bunzlau verbunden werden sollte, findet wegen zu geringer Theilnahme nicht statt. Dagegen soll auf Antrag des Ingenieur **Nippert**-Breslau an der mit dem Schlesischen Gewerbetage zu verbindenden Conferenz von Zeichenlehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen festgehalten werden. — Auf die Tagesordnung für den XVI. Schlesischen Gewerbetag wurden hierauf folgende Gegenstände gesetzt: 1) die Innungsfrage (Referenten: Generaldirector Dr. **Riedel**-Fürstenstein und Tischlermeister **Ludwig**-Breslau); 2) Bericht des Commerzienraths Dr. **Websky**-Wüstewaltersdorf über die in Schlesien errichteten Schulen nach dem System von Clausen-Kaas; 3) der Antrag des Gewerbevereins zu Brieg, betreffend die Errichtung von Lehrwerkstätten in der Provinz Schlesien (Referent: Director **Nöggerath**-Brieg) und 4) die gewerblichen Fortbildungsschulen (Referent: Director Dr. **Fiedler**-Breslau). — General-Director Dr. **Riedel**-Fürstenstein berichtete demnächst über die eingegangenen Beantwortungen der von uns bereits früher mitgetheilten Fragebogen über das Innungswesen. Aus denselben geht unter Anderem hervor, daß das Streben der Handwerker vorherrschend auf möglichst große Innungs-Verbände gerichtet ist. Es wird ferner gewünscht, daß von jedem in die Innung Eintretenden der Nachweis über die Zurücklegung bestimmter Lehr- und Gesellenjahre zu fordern sei. Bezüglich der Einsetzung von Commissionen für die Prüfung der Lehrcontracte, welche die Innungs-Mitglieder mit ihren Lehrlingen schließen, für die Prüfung und Feststellung der den Lehrlingen von den Meistern zu ertheilenden Zeugnisse resp. Lehrbriefe, für die Prüfung und Feststellung der den Gesellen von ihren Meistern zu ertheilenden Zeugnisse, für die Vermittelung aller Streitigkeiten zwischen Meistern und Lehrlingen und Meistern und Gesellen, sowie zwischen Meistern untereinander machen sich die verschiedensten Ansichten geltend. Für das alte Institut der Schaumeister zeigt sich wenig Neigung. Bezüglich der Frage über die Nothwendigkeit der Fortbildung von Lehrlingen und Gesellen läßt sich eine bestimmte Majorität nicht erkennen. Das gemeinschaftliche Lesen der Meister mit Gesellen und Lehrlingen von Fachschriften wird nur theilweise gewünscht. Für die Austheilung von Innungsprämien an besonders tüchtige Gesellen und Lehrlinge erklären sich die meisten Vereine. Für die Errichtung von Gewerbekammern endlich zeigt sich gleichfalls eine Mehrheit. Im Anschluß hieran machte General-Director Dr. **Riedel** höchst bemerkenswerthe Mittheilungen über den Plan, nach welchem man die Organisation des Handwerkerstandes im Kreise Waldenburg in Schlesien zu gestalten gedenkt. Hiernach wird der Waldenburger Kreis nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse und unter Berücksichtigung der bereits bestehenden corporativen Vorstände von Handwerkern in verschiedene örtlich abgegrenzte Bezirke zerlegt. In jedem Bezirk, für welchen der nach seiner Lage und seiner gewerblichen Bedeutung geeignetste Ort zum Vorort gewählt wird, treten, soweit dies noch nicht geschehen ist, die selbstständigen Handwerker zu Innungen zusammen. Bei der Bildung der Innungen, deren Vorstände in den Vororten domicilirt werden, ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß jedes Gewerbe einer besonderen Innung zugetheilt wird. Ist in einem Gewerbe eine zur Bildung einer lebensfähigen Innung genügende Anzahl selbstständiger Handwerker nicht vorhanden, so sind die verwandten Gewerbe, soweit als irgend thunlich, zu Innungen zu vereinigen. Die innerhalb eines Innungsbezirks bestehenden Innungen sollen in der Regel außerhalb des Innungsbezirks wohnhafte Mitglieder nicht aufnehmen. Doch findet diese Bestimmung weder auf die zur Zeit im Kreise bestehenden Innungen, noch auf solche später zu gründenden Innungen Anwendung, deren Verhältnisse die Ausdehnung des Innungsverbandes über mehrere Bezirke, bez. den ganzen Kreis im Interesse ihrer lebensfähigen Entwickelung unbedingt nothwendig machen. Der Zweck dieser Innungen ist die Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen. Insbesondere liegt ihnen ob: 1) durch eine tüchtige sittliche und fachliche Ausbildung der Lehrlinge das Handwerk zu heben; 2) den Gemeinsinn unter den Innungsgenossen und ihren Gehilfen, sowie das Gefühl der Standesehre zu wecken und lebendig zu erhalten; 3) ein gutes Verhältniß zwischen Meistern und Gesellen herzustellen. — An jedem Vororte wird aus Delegirten der einzelnen Innungen ein Innungsausschuß gebildet. Derselbe erhält neben der Förderung der gewerblichen Interessen überhaupt als besondere Aufgabe: 1) die Einrichtung von Kranken-, Sterbe-, Hilfs- und Sparkassen innerhalb der einzelnen Innungsbezirke zu fördern; 2) Handwerker-Fortbildungsschulen für Innungsbezirke ins Leben zu rufen und mit zu beaufsichtigen; 3) Delegirte zu den gemäß § 120a der Reichsgewerbeordnung zu bildenden gewerblichen Schiedsgerichten nach näherer Anleitung der betreffenden Ortsstatuten zu entsenden; 4) Ausstellung von Lehrlingsarbeiten für sämmtliche Gewerbe des Innungsbezirks zu veranstalten. — Aus den einzelnen Innungsausschüssen wird in der Kreisstadt unter dem Namen „Handwerkerkammer für den Kreis Waldenburg" ein Centralausschuß gebildet, zu welchem außer den Delegirten der Innungsausschüsse auch eine Anzahl dem Handwerkerstande nicht angehörige Personen, sowie Vertreter der Communalbehörde als vollberechtigte Mitglieder zuzuziehen sind. — Die Handwerkerkammer hat die Interessen des gesammten Handwerkerstandes im Waldenburger Kreise zu vertreten. Sie hat auf Verlangen der Behörden Berichte und Gutachten in Angelegenheiten des Handwerks zu erstatten. Durch Veranstaltung gewerblicher Ausstellungen, Mittheilung neuer Erfindungen, Verbesserungen 2c. hat sie den einzelnen Innungen des Kreises Anregungen zu geben und auf die Hebung des Handwerks hinzuwirken. Sie hat endlich eine Vereinigung sämmtlicher Unterstützungs-Kassen nach Maßgabe des § 35 des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen herbeizuführen und die Pflichten des Verbandsvorstandes zu übernehmen. — Die projectirten Innungsbezirke sind folgende: Waldenburg, Gottesberg, Friedland, Charlottenbrunn, Nieder-Wüstegiersdorf, Ober-Salzbrunn und Wüste-Waltersdorf. — Auch ein Normal-Statut für die Innungen des Kreises Waldenburg, wie für die zu bildenden Innungs-Ausschüsse ist bereits entworfen. — Wenn nun in den übrigen Kreisen der Provinz, wie Redner fortfährt, die Geneigtheit vorhanden wäre, eine gleiche oder ähnliche Organisation ins Leben zu rufen — und es sind bereits von vielen Landrathsämtern, sowie von Privaten diesbezügliche Anfragen in Waldenburg gemacht worden — so müßte dann nothwendigerweise ein Provinzial-Organ für die Vertretung des Handwerks in der Provinz geschaffen werden. Zu dieser Frage müßte der Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins, der gegenwärtig dieses Organ bilde, Stellung nehmen, da doch unmöglich zwei Körperschaften die Interessen des Handwerkerstandes vertreten können. Redner beantragt daher, dem XVI. Schlesischen Gewerbetage in Bunzlau folgende Resolution zur Annahme zu empfehlen: „Der XVI. Schlesische Gewerbetag beschließt: 1) den Innungen der schlesischen Stadt- und Landkreise eine ähnliche Organisation zu empfehlen, wie dieselbe für den Handwerkerstand im Kreise Waldenburg i. Schl. am 19. Mai d. J. beschlossen worden ist; 2) die hiernach zu bildenden Handwerkerkammern aufzufordern, dem Schlesischen-Central-Gewerbe-Verein als solchen beitreten zu wollen und zu diesem Zwecke die erforderlichen Anträge an den Ausschuß des Central-Gewerbe-Vereins zu richten, cfr. § 4 des Statuts für den Schlesischen Central-Gewerbe-Verein). Im Anschluß an die Resolution ad 1 und 2 beschließt ferner der Schlesische Central-Gewerbe-Verein folgende Abänderungen seines Statuts resp. Zusätze zu denselben: 1) Abänderung des § 1: Statt „gewerblichen Vereine" zu sagen „gewerblichen Körperschaften und Vereine." 2) Zusatz zu § 1: Insbesondere vertritt der Schlesische Central-Gewerbe-Verein auch die Interessen des Handwerkerstandes in der Provinz Schlesien, soweit derselbe den reorganisirten und durch Handwerkerkammern vereinigten schlesischen Innungen angehört. 3) Zusatz zu § 3a: Insbesondere auch der dem Vereine beigetretenen Handwerkerkammern. 4) Im § 5 ist vor dem letzten Satze (vor den Worten: „Andere Corporationen 2c.") einzuschalten: Die dem Vereine beigetretenen Handwerkerkammern zahlen einen fixirten Beitrag von jährlich 10 M. und haben je 1 Stimme beim Gewerbetage. 5) Der § 7 wird dahin abgeändert, daß der Ausschuß nicht aus 14, sondern aus 25 Mitgliedern besteht, von denen mindestens 8 in Breslau ihren Wohnsitz haben und mindestens 12 den verschiedenen Handwerkerkammern, oder so lange solche nicht in genügender Zahl existiren, dem Handwerkerstande angehören müssen." Dieser von Herrn Dr. **Riedel** beantragten und dem Gewerbetage vorzuschlagenden Resolution traten die Mitglieder des Ausschusses einstimmig bei. Im Uebrigen wurde über interne Vereinsangelegenheiten verhandelt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Die Feier der goldenen Hochzeit.

Berlin, 11. Juni. Die Galavorstellung im Opernhause ist glänzend verlaufen. — Die Stadt war Abends bis in die entferntesten Stadtgegenden auf das Glänzendste illuminirt.

Elbing, 11. Juni. Zur goldenen Hochzeitsfeier des deutschen Kaiserpaares ist die Stadt aufs Reichste geschmückt. In den Gotteshäusern und Schulen wurde der Tag feierlich begangen. Am Nachmittage fand unter der Betheiligung der Gewerke und Vereine auf dem Friedrich-Wilhelmsplatze ein großartiger Festact statt, bei welchem der Bürgermeister Elditt die Festrede hielt und die Nationalhymne angestimmt wurde. Ein Festzug nach dem Waldorte „Vogelsang" und ein großes Volksfest daselbst beschließen die Feier.

Hamburg, 11. Juni. Zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares ist die Stadt bis in die entlegensten Theile festlich beflaggt; durch Glockengeläute von allen Thürmen wurde die Feier eingeleitet. In der Börse hielt der Vorsitzende der Handelskammer eine Ansprache an die versammelte Kaufmannschaft, in welcher er hervorhob, das deutsche Volk hoffe zu Gott, daß ihm vergönnt sein möge, das Kaiserpaar noch lange an der Spitze der treu ergebenen, dankbaren Nation zu sehen. Unter donnernden Hochs wurde einstimmig beschlossen, namens der an der Börse versammelten Hamburger Kaufmannschaft ein Glückwunschtelegramm an die kaiserlichen Majestäten zu senden.

Kiel, 11. Juni. Die Stadt und sämmtliche im Hafen liegenden Schiffe haben anläßlich des heutigen Festes den reichsten Flaggenschmuck angelegt.

Bremen, 11. Juni. Bei Beginn der heutigen Börse hat der Handelskammer-Präsident Nebelthau die Versammelten, die Absendung folgenden Telegramms an Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin genehmigen zu wollen: „Die versammelte Kaufmannschaft Bremens sendet Ew. Majestäten die ehrerbietigsten und innigsten Glückwünsche zu dem heutigen Jubeltage und erfleht den Segen des Allmächtigen für die kaiserlichen Majestäten und das kaiserliche Haus zum fernern Segen Deutschlands." Die Versammlung genehmigte die Absendung des Telegramms mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin.

Posen, 11. Juni. Die Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin wurde heute früh durch eine Reveille eingeleitet. Alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser sind festlich mit Flaggen geschmückt. In den Schulen, bei welchen die städtischen Behörden vertreten sind, fand ein feierlicher Actus statt. In den Kirchen und Gotteshäusern aller Culte ist Gottesdienst abgehalten worden. Heut Mittag fand große Parade der hiesigen Garnison statt. Auf den öffentlichen Plätzen spielten Militärcapellen. Am Abend werden die Staats- und Communal-Gebäude erleuchtet sein, auch verspricht die Illumination der Privathäuser eine allgemeine zu werden.

Dresden, 11. Juni. Zu Ehren des kaiserlichen Jubelpaares haben Rath und Stadtverordnete beschlossen, mit einem Capital von 50,000 Mark eine Stiftung für würdige und bedürftige Schüler des Wettiner Gymnasiums hierselbst zu begründen, welche der Kaiser genehmigt hat. Andere milde Stiftungen aus Anlaß des kaiserlichen Ehejubiläums sind noch in der Begründung begriffen. — Die Stadt ist in ihren öffentlichen und Privathäusern reich beflaggt.

Leipzig, 11. Juni. Anläßlich der goldenen Hochzeitsfeier Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin ist die Stadt heute auf das Festlichste geschmückt. Nach der Reveille in den Straßen fand im Rosenthale eine aus dem Volke selbst hervorgegangene Feier statt, an welcher Tausende von Personen Theil nahmen. Musikvorträge der Regiments-Capellen wechselten mit Gesangaufführungen des Thomaner Corps. Prof. Dr. Fricke hielt eine begeisterte Ansprache, welche mit enthusiastisch aufgenommenen Hochs auf den Kaiser und die Kaiserin schloß. In sämmtlichen Schulen findet ein Festactus statt. Viele Geschäftslocale bleiben geschlossen. Für heute Abend

ist eine festliche Erleuchtung der Plätze und der öffentlichen [illegible]äude vorbereitet. In allen Theatern finden Festvorstellungen statt. [illegible] allen Vereinen und öffentlichen Localen wird am Abend eine Festf[illegible] abgehalten werden. Die Studentenschaft hat einen großen Fest-Comm[illegible]s veranstaltet. Zur bleibenden Erinnerung an die heutige Festfeier soll e[illegible]e Stiftung zur Beschaffung von Freibetten im hiesigen städtischen Krankenhause gegründet werden. Zu diesem Zwecke ist ein Comite gebildet worden, an dessen Spitze Dr. Georgi steht. — Der Rath und die Stadtverordneten haben eine Adresse zur Beglückwünschung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin abgesandt.

Halle a. S., 11. Juni. Zur Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares ist die Stadt reich beflaggt. In den Kirchen wurde heute Vormittag ein Festgottesdienst und in den Schulen ein Festactus gehalten. Heute Abend soll eine allgemeine Illumination stattfinden.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Zur Feier des heutigen Tages wurde früh von 7 bis 8 Uhr mit sämmtlichen Glocken geläutet. Die Stadt ist in allen Theilen mit Fahnen und vielfach mit Guirlanden, Kränzen u. s. w. auf das Festlichste geschmückt. In den Straßen herrscht ein äußerst reges Leben.

Augsburg, 11. Juni. Anläßlich der goldenen Hochzeitsfeier des deutschen Kaiserpaares ist die Stadt festlich beflaggt. Auf Anordnung der Stadtvertretung fand heute früh zwischen 7 und 8 Uhr auf den Thürmen der Stadt eine Morgenmusik statt. Nachmittags um 4 Uhr versammeln sich die sämmtlichen Gesangvereine und Corporationen mit ihren Standarten vor dem Rathhause und begeben sich von dort im Festzuge nach dem Ulrichsplatze, woselbst ein Festact unter Absingung patriotischer Lieder und Halten einer Festrede stattfindet. Heute Abend wird die Stadt festlich beleuchtet werden.

Stuttgart, 11. Juni. Die Stadt ist anläßlich der Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin reich beflaggt. Für heute Abend ist eine festliche Illumination vorbereitet.

Wien, 11. Juni. Anläßlich der Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares schreibt die „Wiener Abendpost": Die Bevölkerung des Deutschen Reiches feiert heute einmüthig in der Verehrung für ihren erhabenen Kaiser, ihre edle Kaiserin, das Fest der goldenen Hochzeit dieses erlauchten Herrscherpaares, sie sendet Dankgebete zum Himmel, die Vorsehung für die Gnade preisend, mit der sie den erhabenen Monarchen in mancherlei Gefahr bewahrte, um ihn seinem dankbaren Volke in ungeschwächter Vollkraft zu erhalten und an der Seite einer mit allen Tugenden des Herzens und des Geistes geschmückten Gemahlin ihm eine Festesfreude zu gönnen, wie sie Menschen nur ausnahmsweise zu Theil wird. Mit diesem tief empfundenen Danke verbindet sie heiße Wünsche, daß der seltene Pfad, den das kaiserliche Paar ein reiches Menschenleben hindurch in erhebender Eintracht gemeinsam wandelte, sich für dasselbe verlängern möge, stets von der ganzen Fülle des Glückes begleitet. Es ist nicht lange her, daß aus einem ähnlichen Anlasse die Liebe und Verehrung der Völker Oesterreich-Ungarns für ihr angestammtes Herrscherhaus sich herrlich ergreifend kundgab. Ein ähnlich erhebendes Bild bietet heute das Deutsche Reich und so sehen wir die beiden Völker ebenso geeinigt in der innigen Hingabe an ihre erhabenen Herrscher, wie diese selbst verbunden durch enge Freundschaft und durch das edelste Streben nach dauernder Beglückung der Völker, auf deren begeisterte Verehrung beide mit gerechtem Stolze hinzuweisen vermögen.

Fiume, 11. Juni. Die Conferenz der deutschen, österreichischen und ungarischen Eisenbahn-Directoren hat ihre Berathungen beendet.

London, 11. Juni. Der literarische Congreß hat in seiner heutigen Sitzung folgende Resolution angenommen: Das Recht zur Uebersetzung gehört dem Verfasser unbedingt, nur muß die Uebersetzung binnen fünf Jahren publicirt sein. Die Erfüllung der gesetzlichen Formalitäten im Heimathlande genügt für alle Länder.

Konstantinopel, 11. Juni. Regierungsseitig wird bekannt gegeben, daß der Entwurf der in den Provinzen der europäischen Türkei einzuführenden Reformen unverzüglich zur Ausführung gelangen soll. Diese Reformen sollen auf der Grundlage des Systems der Decentralisation und der communalen Selbstständigkeit vorgenommen werden. Jede Gemeinde soll nach ihren besonderen Erfordernissen unter Oberaufsicht des Vilajets, zu dem sie gehört, verwaltet werden.

Southampton, 11. Juni. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Neckar" ist hier eingetroffen.

Handel, Industrie &c.

⊕ **Breslau**, 12. Juni, 9¾ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,50 bis 18,40—18,90 Mark, gelber 16,40—17,70 bis 18,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten behauptet, pr. 100 Kilogr. 11,60—12,40 bis 13,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste stark angeboten, pr. 100 Kilogr. 11,30 bis 13,20 Mark, weiße 13,30—14,00 Mark.

Hafer in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. 10,40—11,00—11,80 bis 12,40 Mark.

Mais unverändert, pr. 100 Kilogr. 9,60—10,10—10,70 Mark.

Erbsen ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 11,60—12,80—14,00 bis 14,80 Mark, **Victoria**- 14,80—16,30—17,50 Mark.

Bohnen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Mark.

Lupinen feine Qualitäten behauptet, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,50—7,80 bis 8,10 Mark, blaue 7,30—7,60—8,00 Mark.

Wicken schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. 10,60—11,20—11,80 Mark.

Oelsaaten schwach gefragt.

Schlaglein sehr fest.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.			
Schlag-Leinsaat	26 25	24 50	23 50
Winterraps	25 —	24 50	23 50

Rapskuchen schwach gefragt, pr. 50 Kilogr. 6,30—6,50 Mark.

Leinkuchen niedriger, pr. 50 Kilogr. 9,10—9,40 Mark, fremde 7,10 bis 8 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 28—33—38—41 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 30—38—45—55 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee ruhig, pr. 50 Kilogr. 12,50—14—17—19,50 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 27,00—28,50 Mark, Roggen fein 19,75—20,75 Mark, Hausbacken 18,75—19,75 Mark Roggen-Futtermehl 8,75—9,75 Mark, Weizenkleie 6,80—7,80 Mark.

Heu 3,20—3,60 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 19,00—21,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

§ **Oels**, 11. Juni. [Kohlen-Submission.] Bei der Central-Materialien-Verwaltung der Oels-Gnesener Eisenbahn hierselbst stand die Lieferung von 1,700,000 Kilogramm einmal gesiebte Würfelkohlen, 2,350,000 Kilogramm Kleinkohlen, beide zur Locomotivheizung, und 470,000 Kilogr. doppelt gesiebte Würfelkohlen zur Zimmerheizung zur öffentlichen Submission. Es offerirten pr. 10,000 Kilogramm frei Waggon Station Oels: Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft in Friedenshütte von Königin Luise-Pachtfeld beide Sorten Würfelkohlen zu 120 Mark, Kleinkohlen zu 96 M.; Georg v. Giesche's Erben, Breslau, Locomotiv-Würfelkohlen aus Wildensteinsegengrube zu 122 M.; Neugebauer u. Wilke in Oels aus der Georgengrube bei Morgenroth Locomotiv-Würfelkohle zu 122 M., doppelt gesiebte zu 123 M., Kleinkohle zu 97 M.; Gebrüder Steinitz in Beuthen aus Hohenzollerngrube, beide Sorten Würfelkohle zu 110 M., Kleinkohlen zu 90 M.; S. Fränkel in Laurahütte einfach gesiebte Würfelkohlen aus Chasseegrube zu 119 M., doppelt gesiebte zu 122 M., Kleinkohlen zu 95 M.; Königliche Berg-Inspection in Zabrze aus dem Gerlach- oder Krugschacht der Königin Luisegrube beide Sorten Würfelkohlen zu 122 M., Kleinkohlen zu 96 M.; Gustav Ollendorff in Oels von Gerhardschacht, Florentinegrube, einfach gesiebte Würfelkohlen zu 107 M., doppelt gesiebte zu 120 M., Kleinkohlen zu 92 M.; Fürstlich Hohenlohe'sche Berg- und Hütten-Verwaltung in Hohenlohehütte von Marienschacht und Emanuelsegen beide Sorten Würfelkohlen zu 113 M., Kleinkohlen 89 M.; Emanuel Friedländer u. Co., Gleiwitz, von Hohenzollerngrube beide Sorten Würfelkohlen zu 110 M., Kleinkohlen zu 89 M. Außerdem offerirte noch: Adolph Hofmann, Breslau, aus Concordiengrube beide Sorten Würfelkohlen zu 52 M., Kleinkohlen zu 28 M. frei Ludwigsglückweiche. Sämmtliche Offerten beziehen sich auf das ganze ausgeschriebene Quantum.

J. P. **Glatz**, 10. Juni. [Marktbericht.] Vor acht Tagen war der Wochenmarkt des dritten Festtages wegen sowohl von Käufern als auch von Verkäufern sehr sparsam besucht. Und da auch die Preise — mit Ausnahme des Preises für Hafer, der wieder um 20 Pf. gestiegen — ziemlich unverändert geblieben waren, hatte ich einen besonderen Bericht für überflüssig erachtet. Heut dagegen hatte sich in Folge starker Zufuhr und reger Kauflust ein recht lebhafter Verkehr entwickelt. Doch blieben auch heut die Preise ziemlich unverändert; nur für Hafer mußten abermals 30 Pf. und für Kartoffeln sogar 80 Pf. mehr bewilligt werden. Von Kartoffeln sind in jüngster Zeit bedeutende Quantitäten zur Ausfuhr aufgekauft worden. — Bezahlt wurde für 200 Pfund oder 100 Kilogramm Weizen 16,50—14,55—13,55 M., Roggen 12,70—11,30—10,20 Mark, Gerste 11,70—10,00—8,70 Mark, Hafer 11,60—10,00—9,35 Mark, Erbsen 19—16 M., Bohnen 24—23 M., Linsen 24—18 M., Kartoffeln 4,60 M., Richtstroh 3,90 M., Krummstroh 2,80 M., Heu erster Sorte 5 M., zweiter Sorte 3,60 M., Roggen-Futtermehl 10 M., Roggenkleie 8 M., Weizenkleie 7 M., ferner für 1 Schock Eier 2 M., für 1 Pfd. Butter 80 Pf. (20 Pf. billiger), für 1 Pfd. Rindfleisch 45—50 Pf., Schweinefleisch 55 60 Pf., Rauchfleisch 70—80 Pf., Speck 1 M. Hammelfleisch 45—50 Pf., Kalbfleisch 30—35 Pf., Rindszunge pro Pfd. 50 Pf., für 1 Kalbskopf 50 Pf., Hammelkopf 30 Pf., Kalbsgeschlinge mit Leber 1—1,20 M., Schöpsengeschlinge 45—50 Pf., Kälberfüße pro Satz 25—30 Pf., Gekröse pro Portion 30—35 Pf., für 1 Paar junge Tauben 50—55 Pf., für 1 Pfd. Spargel 60 Pf., für Gurken pro Stück 15—50 Pf., für 1 Mandel Kopfsalat 20 bis 25 Pf., neue Mohrrüben pro Mandel 20—24 Pf. und Oberrüben pro Mandel 25—30 Pf. Alle übrigen Cerealien behielten die bisherigen Preise. — Witterung warm und fruchtbar, aber fast täglich Gewitter mit ziemlich heftigen Regengüssen. Vorgestern gegen Abend fiel bei Mittelwalde sogar ein Wolkenbruch, verbunden mit Hagelwetter, das großen Schaden anrichtete. Die tägliche Durchschnitts-Temperatur in vorige Woche betrug + 13°,58, also 0°,46 weniger als in der Vorwoche, während sie vorgestern + 15°,1 und gestern 15°,6 betrug. Heut früh 6 Uhr zeigte das Thermometer + 14° und heut Nachmittag 2 Uhr + 18°,1 bei sehr schwachem Nordwest und ziemlich heiterem Himmel. Barometerstand: 333''',13.

Posen, 10. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: heiß. — Roggen: ruhig. Spiritus: ermattend. Kündigungspreis 50,10 M. Gekündigt — Liter. Juni 50,10—50,20 M. bez., Juli 50,50 bis 50,70 M. bez., August 51,30 M. bez., September 51,50—51,60 M. bez., October 50 M. bez., November 50 M. bez., Novbr.-December 48,40 M. bez.

Posen, 12. Juni. [Wollmarkt.] Der heute officiell beginnende Wollmarkt eröffnete recht schleppend. Käufer bewahren Zurückhaltung. Vorläufig ist wenig verkauft. Feine Wollen mit guter Behandlung bis 6 Thr., andere kaum 3 Thlr. höher als im Vorjahr. Inländische Fabrikanten noch unthätig. (Priv.-Dep. d. „Bresl. Ztg.")

Stralsund, 11. Juni. [Wollmarkt.] Die Zufuhren betragen circa 6000 Centner, der Markt ist aber wenig belebt, da die Producenten zurückhalten und die Käufer nur vorjährige Preise anlegen wollen. Beste Wollen wurden mit 175—177, die meisten mit 156—165 M. bezahlt. Bis Mittag waren etwa zwei Drittheile des Marktes geräumt.

Amsterdam, 11. Juni. [Kaffee-Auction.] Die heutige Auction der niederländischen Handels-Gesellschaft über 101,343 Ballen Java-, Menado-, Timor-, Palembang- und Macassar-Kaffee ist, wie folgt, abgelaufen. Es wurden angeboten:

Ballen.	Zusammenstellung.	Taxe.	Ablauf.
3981	Java Preanger braun bis gelb	60 —77	64¾—74½
8891	Menado bunt blank bis gelb...	48 —65	49¾—66¾
6856	Java blaß bis blaß grünlich..	41 —44	42¼—46¾
2997	„ Cheribon blaß grün	42½—43	43¼—44¼
10311	„ Bezoecki, westind. Art...	42½—45	43 —45¾
7028	„ Probolingo grünl.......	40½—44	40½—46
7246	„ Tagal grün fuchsig.....	38 —41	37¼—40
269	Passaroean blank..........	48 —52	49 —54¼
20259	„ Malang	40 —41½	38 —42¾
19722	„ Tenger	39½—40½	37¾—39¼
442	Palembang blankartig.......	45 —46	46½—47½
1860	Timor blaß grün	41 —42	39¼—40¼
1938	Macassar blaß grünlich......	36 —40	35 —38¼
296	Ordinär und Triage........	35 —	44½—44¾
9247	Beschädigte und Diverse.....	—	—
101343	Ballen. Alles verkauft.		

Amsterdam, 11. Juni. [Kaffee-Auction.] Die heute von der niederländischen Handels-Gesellschaft abgehaltene Kaffee-Auction eröffnete für Nr. 1 zu 45—54¼, Nr. 2 46—46¼, Nr. 5 42½, Nr. 12 40¼—40¾, Nr. 13 39¼.

—d. **[VIII. Delegirtentag des Central-Vereins der deutschen Wollwaaren-Fabrikanten.]** Auf dem genannten Delegirtentage, welcher jüngst zu Werdau tagte, wurde u. A., nachdem mitgetheilt worden, daß der Rath der Stadt Leipzig auf eine allgemeine Verlegung der Messen einzugehen nicht gewillt sei, auf Antrag Neumann-Sagan beschlossen, an zustehender Stelle die Verlegung der Neujahrs-Messe auf den Montag nach Neujahr zu beantragen (falle aber das Neujahr auf einen Montag, so solle die Messe mit dem nächsten Montage anfangen). — Nach längeren Referaten der Herren Werner-Mühlhausen und Bieger-Finsterwalde über die Zolltarife für Wollgespinnste, Wollgewebe und Wollwaaren wurde beschlossen, an den Fürsten Bismarck ein Telegramm zu richten und ihm mit vollem Dank und voller Zustimmung zu seinem Programm die Hoffuung auszudrücken, daß auch der Wollwaarenindustrie ein gerechter Schutz noch zu Theil werde. — Im Weiteren wurde beschlossen, an das Reichskanzleramt bezw. an das sächsische Ministerium des Innern die Petition zu richten, daß jugendliche Arbeiter wie in der Eisen- und Glasindustrie, so auch in der Textilindustrie wöchentlich 66 Stunden ausnahmsweise beschäftigt werden dürfen. — Die Frage der Wolltarife der Eisenbahnen wurde einer Commission überwiesen. — Ueber die technische Ausbildung in der Textilindustrie referirte Herr Dr. Grothe-Berlin in eingehendster Weise und empfahl namentlich die in Belgien errichteten Lehrwerkstätten als nachahmungswerthe Institute. Nach längerer Discussion wurde die Nothwendigkeit des einigen Vorgehens in dieser Frage seitens der Webelehrer unter Hinzuziehung von Fabrikanten betont. — Ein Antrag des Herrn Klinke-Forst, eine Conferenz der Vertreter der Unfall-Versicherungs-Gesellschaften einzuberufen, wurde angenommen. — Dem Wunsche des Commissions-Raths Söderström-Grünberg, die nächste Versammlung der Delegirten nach Grünberg zu verlegen, woselbst sich zu diesem Zwecke, ohne daß daselbst ein Fabrikanten-Verein besteht, bereits ein Comite gebildet hat, tritt die Versammlung ohne Discussion bei. Im Uebrigen kamen technische Specialfragen zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Herr Schlief-Guben.

[Schifffahrtsnachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Frisia", am 28. Mai von Hamburg und am 31. Mai von Havre abgegangen, nach einer sehr schnellen Reise von 9 Tagen 12 Stunden am 9. Juni 9 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen; „Gellert", am 4. Juni von Hamburg abgegangen, am 6. Juni in Havre angekommen und von dort am 7. Juni 11 Uhr Morgens nach Newyork weiter in See gegangen. — „Silesia", am 29. Mai von Newyork abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 8 Stunden am 9ten dieses Monats 9¾ Uhr Morgens in Plymouth angekommen, selbigen Tags Cherbourg passirt und die Fahrt nach Hamburg fortgesetzt. Das Schiff bringt 144 Passagiere, 115 Briefsäcke, volle Ladung und 134,500 Dollars Contanten. — „Saxonia" wurde am 7. d. M. von Hamburg via Havre nach Westindien expedirt und ist am 9. d. M. bereits in Havre eingetroffen. — „Allemannia", am 24. Mai von St. Thomas nach Hamburg abgegangen, ist am 9. d. M., 5 Uhr Nachmittags, in Havre eingetroffen. — „Santos" ist am 5. Juni von Hamburg via Lissabon nach Brasilien abgegangen. — „Paranagua", am 1. Juni von Hamburg nach dem La Plata abgegangen, ist am 8. d. M. in Lissabon eingetroffen und hat am 9. die Reise nach dem La Plata fortgesetzt. „Rio", vom La Plata und Brasilien kommend, langte am 9. d. M. in Lissabon an und ging Abends nach Hamburg weiter.

Schifffahrtslisten.

Die Schleuse bei Brandenburg a. d. H. passirten: 9. Juni. V. Hamburg nach Berlin, an unbekannt, 2100 Ctr. Mais. Von Schönebeck nach Berlin, an Jacoby, 3000 Ctr. Weizen. Von Breslau nach Hamburg, an unbekannt, 2400 Ctr. Weizen. Von Breslau nach Hamburg, an unbekannt, 2500 Ctr. Weizen.

Swinemünder Einfuhrliste. Königsberg: Australia, Range. Ordre 50,550 Kg. Hafer, 35,000 Kg. Roggen. — Melida, Klock. Ordre 20,990 Pud Roggen. — Libau: Kong Oscar, Mowinckel. Ordre 400 Tons Roggen. Thule, Olsen. Emil Aron 9066 Ctr. Roggen. Sophie Basch, Ordre 134,070 Kg. Roggen. — Reval: Emma, Rogge, Ordre 2350 Ctr. Roggen. — Allinge: Andreas, Jensen. Schiffsrechnung 120 Wall frischen Hering. — Newcastle: Emilie Wahl. G. Dantzers Nachfl. 1160 Tons Steinkohlen. — Bari: Leuffta, John Berendtson. L. Bötzow 160 Faß Olivenöl. Herrmann Hoffschild 80 Faß do. Calließ u. König 70 Faß do.

Thorn, 9. Juni. Stromab: Plock, Berlin, 1807 Ctr. Roggen; do. 1596 Ctr. do.; Wloclawek, Danzig, 2215 Ctr. Weizen; do. 2264 Ctr. do.; do. 2040 Centner do.; do. 2347 Ctr. do.; do. 2213 Ctr. do.; do. 1509 Ctr. do.; Wloclawek, Berlin, 1376 Ctr. Roggen; do. 1530 Ctr. do.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juni 11., 12.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 18°,7	+ 14°,3	+ 13°,6
Luftdruck bei 0°	333''',32	333''',30	333''',06
Dunstdruck	3''',75	5''',01	5''',16
Dunstsättigung	40 pCt.	75 pCt.	81 pCt.
Wind	NW. 0.	NW. 0.	W 0.
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.
Wärme der Oder			7 Uhr: 17°, 3.

Breslau, 12 Juni. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 98 Cm. U.-P. 2 M. 66 Cm.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Hamburg, 11. Juni, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 124½, Silberrente 60⅝, Oest. Goldrente 69½, Ung. Goldrente 82⅝, Creditactien 233¾, 1860er Loose 123¼, Franzosen 625, Lombarden 187½, Ital. Rente 80½, Neue Russen 88¾, Vereinsbank 122, Laurahütte —, Norddeutsche 145¾, Anglo-deutsche 35, Amerik. de 1885 95, Köln-Minden. St.-A. 134, Rhein. Eisenbahn do. 128½, Berg-Märk. do. 91¾. Berl.-Hamb. do. —. Altona-Kiel do. 123¼. Disconto 1⅝ pCt. — Fest.

Hamburg, 11. Juni. Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine ruhig. Roggen loco unverändert, auf Termine ruhig. Weizen per Juni-Juli 190 Br., 189 Gd., per September-October 192½ Br., 191½ Gd. Roggen per Juni-Juli 117 Br., 116 Gd., per September-October 123 Br., 122 Gd. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl matt, loco 59, per October 59½. Spiritus fest, per Juni 36½ Br., per Juli-August 37½ Br., per August-September 38½ Br., per September-October 39½ Br. Kaffee abwartend, Umsatz 1500 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 8, 70 Br., 8, 50 Gd., per Juni 8, 50 Gd., per August-December 8, 10 Gd. — Wetter: Sehr schön.

Liverpool, 11. Juni, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Stetig, auf Zeit weichend. Tagesimport 1000 Ballen, amerikanische.

Liverpool, 11. Juni, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 B., davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikanische fest, Surats stetig. Middl. amerikanische Juni-Juli-Lieferung 7⅓₂, Juli-August-Lieferung 7³/₃₂ D.

Pest, 11. Juni, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco und Termine matt, per Frühjahr 9, 82 Gd., 9, 87 Br. — Hafer per Frühjahr 5, 70 Gd., 5, 75 Br. — Mais per Frühjahr 5, 20 Gd., 5, 25 Br. — Wetter: Prachtvoll.

Paris, 11. Juni, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juni 26, 75, per Juli 27, 10, per Juli-August 27, 25, per Septbr.-Decbr. 27, 50. Mehl fest, per Juni 59,00, per Juli 59, 50, per Juli-August 60,00, per September-December 60, 75. Rüböl weichend, per Juni 80, 50, per Juli 80, 50, per Juli-August 80, 75, per Septbr.-December 81, 25. — Spiritus ruhig, per Juni 53, 00, per September-December 54, 25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 11. Juni, Nachmitt. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. Juni pr. 100 Kilgr. 49, 00, Nr. 7/9 pr. Juni per 100 Kilgr. 55, 25. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Juni 57, 75, pr. Juli 58, 00, per Juli-August 58, 00, per September-December 57, 75.

Antwerpen, 11. Juni, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 21 bez. u. Br., per Juli 19½ Br., per Septbr. 20 Br., per Septbr.-Decbr. 20 bez., 20¼ Br. — Ruhig.

Bremen, 11. Juni, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 8, 00, per Juli 7, 60, per August 7, 70, per Septbr.-December 7, 95.

Literarisches.

Das 9. Heft der im Verlage Leykam-Josefsthal in Graz erscheinenden Monatsschrift **Heimgarten**, herausgegeben von P. K. Rosegger, enthält: Die Kaiserin Catharina hat's gesagt! Eine Geschichte zur Geschichte des Spiritismus von Hans Malser. — Eine geprüfte Lehrerin. Novelle von Luise Lecher (Schluß). — Correggio. Von Robert Hamerling. — Im Convicte. Erinnerungen von Dr. Ferdinand Krackowizer. — Verführt zu Rom. Eine Reiseerinnerung von R. — Welsche Weisheit im Essen und Trinken. Von Ernst Eckstein. — Eine Wanderung im Thale der Mürz. — Die Uebergabe des „Heimatls." Aus dem tirolischen Dorfleben von Ludwig v. Hörmann. — Die Alten. Gedicht von K. G. Ritter v. Leitner. — Jesuiten in der neuen Welt. — Wem es so selig beschieden ist! Eine Erzählung meiner Großmutter von K. J. Schröer. — Kleine Laube. Achtzehnhundert Jahre. Ein Stimmungsbild aus Italien. — A holbshundert Baurn-Bildln va da steirisch-karnerischn Granaz. Aus Gspoaß zsomgroadt und ausbroad von Hans Grasberger. — Jagdlied. Von Josef Reicher. — Leichbretter. Eine Volkssitte aus dem Salzburgischen. — Mein Schatz will Hochzeit halten . . . Volkslied von Wilhelm Hertz. — Das österreichische „Halt." Von E. von Fichten. — Du weißt ja! Gedichte von J. L. Haase.

„Die Freiheit unter dem Schnee oder das grüne Buch. Historischer Roman von Maurus Jokai." Zwei Bände. (Preßburg und Leipzig, Carl Stampfel.) Das neueste Werk des berühmten ungarischen Romanciers, das an Reichthum der Handluug und Situationen, originellen Charakteristik und scharfer Tendenzzuspitzung dessen frühere Romane noch übertrifft und eine äußerst spannende Lectüre gewährt, wird hier in einer guten, deutschen Uebertragung geboten, welche aufs beste empfohlen werden kann.

„Eine Segelfahrt um die Welt an Bord der Yacht „Sunbeam" in 11 Monaten ausgeführt. Geschildert von Mrs. A. Brassey. Frei übersetzt nach der achten Auflage des Originals v. A. Helms. Mit neun Tabellen über 100 Textillustrationen und einer Karte der Reiseroute." Der durch reich illustrirte, moderne Reise-Werke zu verdientem Rufe gelangte Verlag von Hirt u. Sohn in Leipzig, dem wir bereits die Herausgabe der „Expedition des Challenger" Fritsch „drei Jahre in Südafrika"; der, vom geographischen Congreß zu Prag preisgekrönten ethnograpischen Bilder-Denkschrift „die Eingeborenen Südafrikas", ferner „Nach den Wasserfällen des Niagara" u. s. w. verdanken, hat mit diesem Buche sich einen neuen Anspruch auf unsere Anerkennung erworben. Diese Segelfahrt um die Welt wurde von einer englischen Familie mit Kind und Kegel in ihrem eignen Schiffe unternommen, Sie wird, wie der Bearbeiter betont, besonders den Frauen willkommen sein, deren Gedankengang und Interessen hier mehr als in andern Reisebeschreibungen berücksichtigt werden. Ausgestattet mit reichen Mitteln sowie mit Empfehlungen in die einflußreichsten Kreise konnten Frau Brassey, die geistreiche Verfasserin des Originals, und ihr Gatte sich den Zugang zu allen denkbaren Sehenswürdigkeiten verschaffen und bald im Fluge, bald mit Muße die Essenz des Merkwürdigen genießen. Das Wort Segelfahrt ist übrigens nicht im buchstäblichen Sinne zu nehmen, es wird bald gedampft bald „geyachtet", je nach Belieben der Schiffsinsassen. Der Bearbeiter, A. Helms, hat die Tagebuchform des englischen Originals beibehalten nnd manche Kürzung vorgenommen, wo diese nothwendig zu sein schien. Das prächig ausgestattete Werk ist ganz danach angelegt, ein Familienbuch und Festgeschenk zu werden.

Das erste Juni-Heft von „**Unsere Zeit.** Deutsche Revue der Gegenwart" (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Die communistischen Gemeinden Nordamerikas. I. — Der orientalische Krieg in den Jahren 1876 bis 1878. Vierte Abtheilung. Der russisch-türkische Krieg. III. Vom Einmarsch in Rumänien bis zum Donauübergang. — Wiens Gemäldegalerien. Von Dr. Albert Ilg. — Die Afrikaforschung der Gegenwart. Von Friedrich von Hellwald. IX. — Chronik der Gegenwart: Todtenschau. Politische Revue.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Carl Pröll)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.